Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 29 (1907)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 16. 1907

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 21. April.

Inhalt: Gedicht: Aus. — Schulfreundliche Zukunfts-Musik. — Kinder und Feste. — Von der Dienstbotenfrage. — Kehlkopfverschleimungen. — Warum gibt es so viele Witwen? — Sprechsaal. — Dschong. — Feuilleton: „Clarissa." — Abgerissene Gedanken.
Erste Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Spruch. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Aus!

Ach Gott, und nun? — Schweig' still mein Herze! —
Nun wieder die Enttäuschungsqual?
Da stehst du jetzt mit deinem Schmerze
Allein, allein zum zweiten Mal!
Ja, da magst du entschlossen wischen
Die Träne von dem Angesicht.
Das Schicksal schlug den Arm dazwischen,
Das harte Schicksal wollt' es nicht.

Es wollt' nichts von dem Seelenbunde,
Nichts von der Liebesseligkeit.
Sarg' ein den Schmerz im tiefsten Grunde
Und halt' ihn heilig, unentweiht!
Doch fasse Mut, recht männlich frischen
Und geh' mit niemand ins Gericht!
Das Schicksal schlug den Arm dazwischen,
Das harte Schicksal wollt' es nicht.

Emil Faller („Bilderbuch der Jugend.")

Schulfreundliche Zukunftsmusik.

Ein zeitgemäßes Kapitel.

Man liest heutzutage so viel von den Bedürfnissen und Rechten des Kindes. Schriftsteller, Schriftstellerinnen und Künstler stellen sich in den Dienst dieser Sache und das Ungereimteste auf diesem Gebiet findet Anklang, wenn es von einer maßgebenden Stelle aus vorgetragen wird.

Wir Mütter können dem Neuen kaum folgen und wir schütteln über so manche moderne Theorie den Kopf, weil sie uns viel zu schwer ins Extrem zu gehen scheint und mit der Praxis kaum in Einklang zu bringen ist. Das mancherlei Uebertriebene, das uns im „Jahrhundert des Kindes" nach dieser Richtung zu würdigen zugemutet wird, gibt mir den Mut, einem Gedanken Worte zu leihen, dem ich bis jetzt noch nie schriftlich begegnet bin, den ich aber von Müttern als bittere Klage schon vielfach habe aussprechen hören. Ich wage es um so mehr damit ans Tageslicht zu treten, weil sie jetzt, zur Zeit des Schul- und Klassenwechsels, brennend ist und deshalb am ehesten Beachtung findet.

In ihrer jetzigen Ausdehnung bedeutet die Schulzeit für eine Großzahl von Kindern die ganze Jugendzeit.

Die Eltern sind gesetzlich verpflichtet, ihre Kinder der Schule für eine bestimmte Anzahl von Jahren abzutreten. In diesen Jahren gehören sie unweigerlich der Schule, und das Haus hat nur noch einen ganz verschwindenden Einfluß, nur noch einen kleinen Prozentsatz von Möglichkeit, zum Wohl des Kindes beizutragen, oder Weh von ihm abzuwenden.

Man scheint z. B. gar nicht daran zu denken, wie gewaltthätig man über das Kind entscheidet, indem man es einem Lehrer oder einer Lehrerin zuteilt, bei denen es nicht ein warmes, persönliches Interesse findet, von denen es daher in seiner Eigenart nicht verstanden wird, und zu denen es aus irgend einem Grund beim besten Willen kein Zutrauen fassen kann. Man sage ja nicht leichterdings und von oben herab: Die Kinder müssen eben an das Wohlmeinen der ihnen überstellten Lehrkraft glauben lernen und es ist an den jungen Lernenden, den Lehrer oder die Lehrerin zu verstehen und sich durch Fleiß und gutes Betragen deren Zufriedenheit und Wohlwollen zu erringen. Ja, wenn die Lehrenden ohne Ausnahme Idealwesen wären, die über den menschlichen Fehlern und Schwächen ständen, wenn alle aus innerem Beruf, aus Liebe zu der Jugend, aus reiner Begeisterung für die erhabene Aufgabe sich der Lehrthätigkeit widmen würden, so könnte man mit dem oben gezeichneten Standpunkt sich noch eher abfinden, wenn auch da noch Ausnahmen ganz am Platz wären.

Dem Gesetz der natürlichen Anziehung und Abstoßung ist auch der idealste Mensch unterworfen und Keiner, er mag sich noch so sehr seiner Sachlichkeit rühmen, vermag sich dessen Einfluß ganz zu entziehen. Den Beweis erbringt sogar die Pflanzenwelt, worin es Gattungen gibt, von denen die eine sich von der anderen mit aller verfügbaren Kraft fern zu halten sucht. Die Pflanzen bilden keine Wurzeltriebe nach der unsympathischen Seite und auch der oberständige Teil entwickelt sich in auffallender Weise nach jeder anderen Richtung, nur nicht nach derjenigen, wo das ihr unsympathische Gewächs steht. Zwingt man aber die beiden Pflanzen zusammen, so verkümmert die schwächere und geht schließlich ein, wenn ihr nicht an einem anderen Platz eine zusagende, ihrem natürlichen Bedürfnis angepaßte und deshalb ihr Wachstum freudig anregende Umgebung geboten wird.

Nun mögen aber unsere Lehrer- und Lehrerinnenbildungs-Anstalten selber konstatieren, wie viel minderwertiges Ausbildungsmaterial sich ihnen alljährlich präsentiert und wie viel ebensolches sie alljährlich in die Praxis abgeben müssen.

Der überall herrschende Mangel an Lehrkräften bringt es mit sich, daß keine seriöse Auslese mehr getroffen werden kann; dann wird auch die Ausbildungszeit verkürzt und in den Prüfungen werden die Ansprüche in aller Stille zurückgeschraubt, nur um dem unheimlich anschwellenden Bedarf möglichst viel junge Kräfte zuführen zu können. Kann man sich da wundern, wenn unter diesen Verhältnissen die ideelle Eignung zum hohen Beruf nur sehr oberflächlich berücksichtigt werden kann?

Wer aber die Folgen dieses ungesunden Zustandes tragen muß, das ist unsere liebe Jugend im Jahrhundert des Kindes. Und mit ihnen leiden die Eltern, die ihre Kinder vor dem jahrelang andauernden, Leib und Seele schädigenden Einflusse einer unsympathischen und ungeeigneten Lehrkraft zu schützen nicht die Macht haben.

Ein ungeheures Verantwortlichkeitsgefühl drückt einen völlig zu Boden, wenn man am Sammelpunkt des Erziehungswesens von nur einem Kanton, diese hundert und aberhundert von Fächern betrachtet, von denen jedes eine die Qualifikation eines Lehrers nach dessen Können und sonstiger Eignung zum hohen Lehrer- und Erzieherberuf, in sich schließt. Könnten die Eltern da mit Aladins Wunderlampe hineinzünden, so fände sich manche unklare Sorge erklärt, aber auch manche würde neu ins Leben gerufen!

Der Charakter der Lehrkraft, die körperliche und seelische Eignung zum Berufe, kommt nur sehr wenig in Betracht, oder sagen wir, kann nur sehr wenig in Betracht kommen bei der Vergebung einer Lehrstelle, und doch hängt für das Wohl der Jugend von diesen beiden Faktoren viel mehr ab, als von der, durch eine Prüfung ausgewiesenen, fachlichen Tüchtigkeit.

Es amtieren Lehrer, die ihrem Wesen und Charakter nach von der öffentlichen Lehrthätigkeit schon längst ausrangiert sein sollten und junge Kräfte werden an verantwortungsvolle Stellungen neu gewählt, die noch nicht reif genug sind, ihre eigene Person zu regieren und somit durchaus unfähig sind, die Zügel einer Schule sicher und kraftvoll zu führen und durch die Gediegenheit seiner Person vorbildlich die Jugend für hohe Ziele zu entflammen und sie auf dem geeignetsten Wege dem vorgesteckten Ideal unentwegt entgegenzuführen.

Wenn mehr Fühlung bestände zwischen Schule und Haus, so würde sich, zur gegenwärtigen Zeit des Klassenwechsels, die erstere bei dem letzteren hie und da einen anregenden, wenn auch weniger befriedigenden Gedanken haben können. Die Schule würde inne werden,

daß das Haus ihren Verhältnissen lebendiges Interesse entgegenbringt und daß es für die Vorzüge und Fehler desselben ein offenes Auge hat.

(Schluß folgt.)

Kinder und Feste.

In der „Berner Rundschau" stehen folgende ernste Worte über die Beteiligung von Kindern an Aufführungen:

In immer stärkerem Maße, in allen heimischen Gauen, zieht der „Fabrikbetrieb der Festarrangisten" die Jugend, die Kinder als Darstellerschaft in dieses lärmende Wesen hinein, und eigentümlich ist es, wie skrupellos willig diesen Veranstaltungsbedürfnissen durch die Hingabe eines so kostbaren Gutes entgegengekommen wird. Oder ist es vielmehr deshalb keineswegs eigentümlich, weil die liebe Eitelkeit der Alten hervorragend ins Spiel kommt? Wo irgend eine Festbühne aufgeschlagen ist, ob groß, ob klein, müssen auch Kinder hinauf: sich kostümieren, präsentieren, gruppieren, defilieren, rezitieren, überhaupt die Anmut ihres Alters hergeben für diese Welten des Scheins im verwegensten Sinne des Wortes. Wir aber möchten die Jugend, ganz eigentlich sie selbst angehende Anläße abgerechnet, außer Spiel gelassen sehen in dem Reiche des bengalischen Lichts und seiner hohlen, geschwollenen Psyche. Denn die Jugend hat ihre eigene, echtere, gesundere Kraft der Freude; sie bedarf für sich selbst nicht der Surrogate der Alten und sollte zu gut dazu sein, solcher Tafel aufhelfen zu müssen. Ihr gelegentliches Mitgucken mag als vorüberhuschender bunter Eindruck harmlos sein; aber ihr umständliches Mitmachen und Mitbedeuten muß zu einer Verwirrung der jungen Geister, die wir alle weiter kommen sehen möchten, als wir gekommen sind, über die Werte, über Herkunft, Gestalt und Gehalt des Künstlerischen führen. Man möchte sich wohl der Hoffnung hingeben, daß, wenn nicht das Elternhaus, so die Schule sich gegen die hier ins Auge gefaßte Inanspruchnahme wenden würde, da sie die verursachte Ablenkung lebhaft genug empfinden muß. Aber die innige Verflechtung der Erzieherschaft mit ortstümlich geselligem Leben verdämmert ihr offenbar die Sache oder — schließt ihr doch Mund.

Von der Dienstbotenfrage.

Alle Hausfrauen wissen es, daß die Dienstbotenfrage von Tag zu Tag schwieriger wird! Das liegt in den Verhältnissen, und es ist charakteristisch für die ganze Bewegung, daß das gute," alte Wort „Dienstboten" ausgeschaltet und durch „Hausgehilfinnen" ersetzt werden soll. Es will eben niemand mehr „dienen", jeder strebt nach möglichster Freiheit der Person, nach möglichster Verminderung und fester Begrenzung der Arbeitzeit. Ueber die Lösung der Dienstbotenfrage verbreitet sich Frau Luise Schulze-Brück in der „Welt der Frau", dem bekannten Beiblatt zur „Gartenlaube". Wir müssen es uns leider wegen Raummangel versagen, hier auf diesen wertvollen Aufsatz näher einzugehen, und möchten nur anfügen, was die Verfasserin über die Vorteile sagt, die das im Familienverband lebende Dienstmädchen gegenüber den Arbeiterinnen in Geschäften und Fabriken hat. Sicherlich ist es nicht immer Gutes, was die Dienstmädchen in den Familien ihrer Herrschaft sehen und lernen, aber keine menschliche Einrichtung irgendwelcher Art bringt nur Gutes hervor. Daß indes das Dienen die Mehrzahl der Mädchen vor Schaden bewahrt, gebildeter und feinfühliger macht, das steht fest. Es ist aber auch durchaus nicht gleichgültig, wie das junge Mädchen in den Jahren der stärksten, körperlichen Entwicklung wohnt, wie es ernährt und gepflegt wird. Und da kann man kühn sagen, daß neunzig von hundert der dienenden Mädchen unvergleichlich besser ernährt sind und bessere Körperpflege haben als die Arbeiterin. In der Familie wird auch die bescheidenste Kost aufmerksamer, gesundheitsgemäßer zubereitet als die Massenkost in Speisewirtschaften niedrigen Ranges oder als die in den Familien der Arbeiterin, und sogar der gesundheitsschädlichste Hängeboden, der ja polizeilich nicht mehr erlaubt ist und fast überall kleinen, aber hellen und luftigen Stübchen Raum gemacht hat, stellt immer noch das Ideal einer Schlafstube dar gegen die menschenüberfüllten Schlafräume der durch die Wohnungsnot aufs äußerste zusammengedrängten Familien in der Großstadt und in den Fabrikstädten. Sogar die Schlafstuben auf dem flachen Land sind infolge der dort herrschenden Unkenntnis aller hygienischen Gesetze meist bedeutend gesundheitsschädlicher, als der Hängeboden in einer Familienwohnung, den das Dienstmädchen unter Aufsicht der Hausfrau sauber halten und reichlich lüften muß. Auf die Körperpflege des Mädchens aber nimmt die vernünftige Hausfrau schon in eigenem Interesse meist viel mehr Bedacht, als es die Mädchen selbst thun, wenn sie nicht dazu gezwungen werden. Man braucht ja auch nur das normal ernährte und gepflegte Dienstmädchen im saubern Kleid, blank gewaschen und gut frisiert, mit der gewerblichen Arbeiterin zu vergleichen, um seine Schlüsse zu ziehen. Außerdem ist die Hausarbeit mit ihren wechselnden Anforderungen an den Körper um so vieles gesünder als die sich ewig gleichbleibende Fabrikarbeit, daß darüber kein Wort verloren zu werden braucht. Für den ganzen Stand der Dienstboten würde also eine Umwandlung in den Stand der gewerblichen Arbeiterin lediglich eine Verschlechterung ihrer geistigen und körperlichen Lebensbedingungen bedeuten, der als einziger Vorteil eine größere Freiheit gegenüberstände, die ein großer Teil aller in Frage kommenden Mädchen noch nicht zu ihrem Vorteil zu gebrauchen verständen.

Kehlkopf-Verschleimung.

Um den lästigen Schleim zu entfernen, der im Halse sich gleich einem Pfropfen fühlbar bemerklich macht, führe man folgende einfachen Anwendungen aus. Abends nehme man ein Kopf- und Halsdampfbad in folgender Weise (etwa 10 Minuten lang): Kopf und entblößte Brust werden über einen Topf recht heißen Wassers gehalten. Ueber Kopf, Schultern und Topf breite man eine wollene Decke, so daß die Wasserdämpfe festgehalten und Kopf und Brust gut durchblutet und erwärmt werden. Sodann sind sie kühl abzuwaschen und gut abzutrocknen. Darauf nehme man nach einiger Zeit, ohne inzwischen das Zimmer zu verlassen, ein Wechselfußbad, um das Blut von Kopf und Hals gut abzuleiten. Man benutze zwei Gefäße und fülle eins mit recht warmem (so warm als die Füße es vertragen) und eins mit kühlem, stubenwarmem Wasser. Die Füße werden nun ca. 10 Minuten in das heiße Wasser gestellt und gut bedeckt. Darauf tauche man sie schnell etwa 2 Minuten in das kühle Wasser und wiederhole darauf die Prozedur (also 10 Minuten heiß und 2 Minuten kalt). Wenn man nunmehr mit warmen Füßen zu Bett geht, so nehme man eventuell eine Wärmeflasche und lege sie an das Fußende, damit die Füße warm bleiben. Um die Brust lege man einen in ca. 20 Grad R. warmes Wasser getauchten und fest ausgewundenen Brustumschlag, der glatt anliegend, mit einer überstehenden, gutschließenden Wollbinde zu bedecken und mit Sicherheitsnadeln zu befestigen ist. Der Umschlag muß entfernt werden, wenn man nach etwa vierzig Minuten darin nicht behaglich warm geworden ist. Man darf nicht darin frösteln. Nach der Abnahme ist Brust und Hals flüchtig mit kühlem Wasser und dann gut trocken abzureiben. Man erwärme sich im Bett vollständig, ehe man es verläßt. Im Laufe des Tages nehme man alle drei Stunden milde, kühle Rachen- und Mundbäder.

Warum gibt es so viele Witwen?

Warum es so viele Witwen gibt, erklärt das „Schweiz. Protestantenbl." folgendermaßen: Diese Tatsache müsse auf den ersten Blick befremden, weil die Frauen das schwache Geschlecht heißen und weil ihr Mutterberuf ihr Leben mehr als das der Männer gefährdet. Aber bei näherem Zusehen erklärt sich die Tatsache, daß mehr Männer als Frauen in den besten Jahren wegsterben, doch sofort und vollständig, denn die Männer müssen mehr als die Frauen in Wind und Wetter hinaus, in den Kampf des Daseins hinein. Männer heizen und regieren die Lokomotive, klettern in die Kamine, heizen die Hochöfen, schaffen in Druckereien, Schlachthäusern, feuchten Magazinen und Kellern; der Konkurrenzkampf auf allen Gebieten wird je länger, je härter, je aufregender, zerreibender. Das erklärt etwas. Und das Ganze erklärt der Männer Politisieren in nächtlichen Sitzungen, ihr Streiten um nichts und um alles, ihr in die Nacht Hineinsitzen an zahllosen Bier- und Weintischen, in Rauch und üblen Gerüchen. Dazu kommen noch Dinge, die allgemein bekannt, aber nicht sagbar sind. Wer es haben will, dem kann es der Arzt sagen: Die meisten Männer brennen die Kerze an zwei Enden an. Daher fangen die Lebens-Versicherungs-Gesellschaften an, bei den Männern höhere Prämien zu verlangen, als bei Frauen; sie hätten es nicht nötig, denn sie erzielen so schon ungeheuer hohe Dividenden; aber begreifen läßt es sich wohl. Die immerfort wachsende Zahl der Witwen redet eine zu deutliche Sprache.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9431: Könnte mir Jemand des Abonnentenkreises Adressen von empfehlenswerten Altersasylen in der Central- oder Ostschweiz nennen und hat vielleicht Jemand selbst einen lieben Angehörigen in einer solchen Anstalt untergebracht? Es handelt sich speziell um einen ältern gebrechlichen Herrn mit einigen Tausend Franken Vermögen.

Frage 9432: Ist Jemand so freundlich, mir zu sagen, ob frisch gebackenes Brot gleich schwer ist an Gewicht, wie altes? Ich habe seit einiger Zeit meinem Lieferanten das von ihm bezogene Brot nachgewogen und habe immer 1/4 bis 1/2 Pfund und oft noch mehr Mindergewicht gefunden. Auf meine Reklamation hin erklärte der Bäcker, daß jedenfalls meine Wage nicht genau zeige und dann beziehe ich mein Brot immer ganz frisch gebacken, wo es leichter sei, es erhalte sein volles Gewicht erst am zweiten oder dritten Tag. Um gütige Belehrung bittet Leserin s it kurzem.

Frage 9433: Sollte es wirklich nicht gestattet sein, einem Lehrer, der sich verheiratet und dem man sich für seine Pflichttreue und überraschenden Erfolg in der Erziehung eines gefährdeten Knaben zu größtem Dank verpflichtet fühlt, in privater Weise ein Geschenk zu machen? Um gütige Antwort bittet Eine Mutter.

Frage 9434: Was kann eine Mutter thun, wenn ihr Lieblingskind, ihr Sohn, immer mehr vom rechten Glauben abweicht und sich von dem entfernt, was dem Leben in allen seinen Wechselfällen Halt verleiht? So lang er bei uns daheim war, waren wir in allen Dingen ein Herz und eine Seele, und auch noch die zwei ersten Male, als er in die Ferien heim kam, war das schöne Verhältnis ungetrübt. Er besprich zwar auch jetzt noch in vertrauender Weise Alles mit mir, aber religiöse Fragen berührt er niemals, auch geht er nicht darauf ein, wenn dieses Thema von einem anderen angetönt wird. Sonst hat er sich in keiner Weise verändert. Seiner Lieblingsschwester, die seine Meinung erfahren wollte, gab er den Bescheid: „Laß nur gut sein, dieses Gebiet berühren wir besser nicht; Du könntest mich doch nicht verstehen. Wir wollen später einmal darüber sprechen." Diese Verschlossenheit macht mich ganz unglücklich, denn wenn er sich nicht ausspricht, so kann ich ihm auch nicht von einem Irrtum helfen und in einem Irrwahn ist er gewiß befangen, sonst könnte er mir Rede stehen. Ich habe Tag und Nacht keine Ruhe mehr und meine Freude am Leben und Arbeiten ist dahin. Was kann ich thun? Eine bekümmerte Mutter.

Frage 9435. Wäre nicht eine gutdenkende Person, Herr oder Dame, aus dem Abonnentenkreis dieses geschätzten Blattes in der Lage, einer Pfarrerswitwe Fr. 200 zu leihen bis zum 15. Oktober 1907 oder 1. Januar 1908, wo die Summe samt Zins sicher zurückerstattet werden kann? Zweck dieses Darlehens wäre, mit verschiedenen kleinen Rechnungen aufräumen zu können. Dieser große Dienst würde der betreffenden Frau schwere Sorge abnehmen. Teilweise auf den Herbst und anfangs Januar werden einige tausend Franken flüssig, woraus die Verbindlichkeit gedeckt werden kann. Der Thatbestand kann amtlich nachgewiesen werden. Auf freundliche Vernehmlassung hofft Eine n unangenehmer Lage betrübte, vieljährige Leserin.

Frage 9436. Ich leide seit einigen Jahren im frühen Frühling an einer unüberwindlichen Schlafsucht. Aerztliche Behandlung hat noch nichts gefruchtet. Ich bin auf Anraten täglich wenigstens 3 Stunden im Freien, aber der Schlaf kommt doch unaufhaltsam und zwar schon um 7 1/2 Uhr, gleich nach dem Nachtessen. Wenn ich es zwingen will, so schlafe ich am Tisch ein. Um 1 Uhr wache ich in der Regel auf für kurze Zeit und schlafe nachher durch bis um 9—9 1/2 Uhr, wenn ich nicht geweckt werde. Ich befinde mich körperlich sehr gut, nachdem ich vor acht Wochen heftig an Influenza krank gelegen hatte. Ich schäme mich unter der fleißigen Umgebung meiner unpassenden Schlaferei, die so sehr nach großer Faulheit aussieht und möchte gern davon befreit sein. Für gütigen Rat ist von Herzen dankbar Eine junge Leserin.

Antworten.

Auf Frage 9415: Arme Frau! Unser Recht ist leider noch nicht so weit gediehen, um in derlei Fällen wirklich Remedur schaffen zu können, wenn man loben und rühmen hört, wie viel die Frauenbewegung schon Gutes geschaffen und man bekommt dann solche Fälle vor Augen geführt wie der Ihrige ist, dann möchte man ausrufen: Ist es möglich, daß von Grund aus noch so wenig geschehen, daß *ein braves Weib mit* gebundenen Händen dem Elend überliefert sein soll, von Gesetzes wegen?! Wenn Sie nicht zufällig einen wohlmeinenden vernunft- und rechtdenkenden Mann finden unter den Vorstehern Ihrer Gemeinde, der ein Einsehen hat als Mensch, dann bekommt trotz allem Ihr Mann recht, denn er steht auf dem Boden des Gesetzes. H. D.

Auf Frage 9416: Offenbar sind die Kinder rachitisch, oder es doch gewesen, trotzdem Sie glauben, dieselben werden rationell genährt; denn wie sollten bedürftige Eltern dazu kommen, ihren Kindern kein Brot, keinerlei Brei und keine Kartoffeln zu verabreichen und dafür nur kräftige Fleischbrühen, Eier und leicht durchgebratenes Fleisch? Beides sind Hauptbedingungen sobald die englische Krankheit sich zeigt. Dieses entsteht als Erbübel oder auch sehr häufig als Folge von ungesunden Wohnungen. Ihre Beschreibung der Kinder: Runde Rücken, flache Brust, schlechte Haltung, trifft ziemlich genau zu bei Rachitis. H. D.

Auf Frage 9417: Wahrscheinlich ist Ihnen gegenüber auf folgenden Gesetzesparagraphen angespielt worden: Die Ehe ist verboten zwischen Schwiegereltern und Schwiegerkindern jeden Grades, ohne Unterschied, ob das Verwandschafts- oder Schwägerschaftsverhältnis auf ehelicher oder außerehelicher Geburt beruht und ob die Ehe, durch welche die Stief- oder Schwiegerverbindung begründet wird, noch besteht oder nicht. Thatsächlich ist aber von dem allem in Ihrem Falle nichts vorhanden, Ihr zukünftiger Gatte wird gleichzeitig Ihr Stiefonkel und eine Ehe zwischen Oheim und Nichte ist gestattet. Um ganz klar zu sehen, thun Sie am besten, einen Anwalt zu befragen — denn man kann es nie allen Leuten recht machen. H. D.

Auf Frage 9418: Wenn man die Gründe alle kennte, um welche geheiratet wird, man würde sich viel weniger verwundern über die Zusammenstellungen, die gar oft daraus resultieren. Schade, daß unsere Zeit trotz ihrer freien Richtung, immer noch viel zu wenig gebrochen hat mit der alten Tradition. Wie viel unglückliche Ehen weniger wären auf der Welt, wenn wirkliche Gelegenheit zum sich Kennenlernen, nicht nur geboten, sondern erlaubt wäre. Dieses schreckliche Erwachen aus der Illusion wäre gar nicht vorhanden, ohne jenes systematische Blenden gegenseitig, der beiden Geschlechter. Man soll sich geben wie man ist und nicht wie man sein sollte, dann wird Vieles besser. H. D.

Auf Frage 9419: Ob ein solches Präparat wirklich existiert, weiß ich nicht, dagegen kann ich Ihnen die Pflanze „Mottenkönig" warm empfehlen, nicht nur gegen Motten, auch die Fliegen hält sie fern. Sie erhalten dieselbe bei jedem größeren Gärtner. Sie ist nebenbei gar kein übler Zimmerschmuck, hat blaue Blüten und bedarf nur geringer Pflege. H. D.

Auf Frage 9420: Das beste Oel liefert das südliche Frankreich, weshalb für alle feinen Sorten der Name „Provençeöl" gebräuchlich ist. Das feinste Oel unter den feinen ist das sogenannte „Jungfernöl", das heißt, der erste Druck aus sorgfältig gesammelten reifen, zerkleinerten und entkernten Früchten des Olivenbaumes. Sollten Sie jenes nicht erhalten können, dann müssen Sie sich mit einem größeren Geschäft in Verbindung setzen und eventuell ein paar Liter einkaufen, die sich kühl und verschlossen aufbewahrt, tadellos erhalten auf lange. H. D.

Auf Frage 9421: Sehr wahrscheinlich ist das Gebäck zuviel durchsetzt gewesen mit Backpulver oder Triebsalz, dafür haben alle Tiere eine feine Nase, nur der Mensch ist weniger empfindlich. Die sogenannte Trockenhefe ist gewiß ein vorzügliches Mittel, nur darf der Zusatz davon nicht übertrieben werden, was sehr häufig geschieht um des Aussehens willen. Das Gebäck wird auch viel spröder bei längerem Aufbewahren, ich nehme meistens nur die Hälfte des Quantums, das auf den Backpulverpäckchen angegeben ist, und erhalte sehr schönes, luftiges Gebäck, das seine volle Zartheit behält. H. D.

Auf Frage 9422: Um waschlederne Handschuhe zu reinigen, bereite man aus Sunlightseife einen schönen Seifenschaum, durch welchen — noch lauwarm — die Handschuhe gezogen werden, indem man die besonders schmutzigen Stellen preßt, nicht reibt. Das Verfahren wird wiederholt, 2 oder 3 Mal, bis der Seifenschaum ohne Niederschlag bleibt. Hernach werden die Handschuhe durch lauwarmes Wasser gezogen. Sobald sie ganz rein von Seife sind, werden sie übergestreift und mittelst eines reinen weichen Lappens (am besten verwendet man alte Leinwand) trocken gerieben, immer nach der Handfläche zu, bis die innere und äußere Wärme sie getrocknet hat. So behandelte Handschuhe büßen weder an Weichheit noch an Farbe etwas ein. H. D.

Auf Frage 9424: Ratten sind sehr schlau und man wird ihnen schwer Meister; man verstopft die Löcher, aus denen sie kommen können, mit Glasscherben und mauert dieselbe dann zu. Mit der gewöhnlichen Marderfalle habe ich einmal 5 Ratten an einem Abend gefangen und blieb nachher lange Zeit verschont. Man muß aber mit den Marderfallen sehr vorsichtig sein, damit nicht Hunde oder Katzen oder gar ein kleines Kind hineinkommt. Fr. M. in B.

Auf Frage 9424: Das erste Erfordernis ist, daß der Zugang der Wasserablaufrohre, wo sie ins Haus münden, mit einem kräftigen Drahtsieb gut verschlossen wird. Das betrifft die Schüttsteinrohre, Dachtraufen und Abzugsgräben oder Kanäle, die Wasser aus dem Haus aufnehmen, um es außer das Haus zu leiten. Nicht selten münden solche Drainagen in ländlichen Häusern in eine Regentonne oder einen Wassersammler und da sind stets die Eingangspforten für die Ratten. Sind durch das Abschließen der Röhren Ratten im Haus eingeschlossen worden, so sichert man alles Eßbare im Keller und in der Speisekammer und stellt den Ratten in reiner Butter gebackene Stückchen von einem ganz trockenen Toiletteschwamm als Lockspeise hin. Sie fressen diesen Schwamm außerordentlich begierig. Da der Schwamm aber die Eigenschaft besitzt, Feuchtigkeit anzusaugen, so werden die Magenwände der Ratten gänzlich ausgetrocknet. Dies verursacht enormen Durst und die Ratten nehmen eine Unmenge von Wasser in sich auf, das ihnen reichlich bereitgestellt sein muß. Zuerst saugen aber die gefressenen Schwammstücke sich voll Wasser und deshalb bleiben die Magenwände noch trocken, was zu immer reichlicherem Trinken veranlaßt. Das Ansaugen des Wassers vergrößert die Schwammstücke im Magen derart, daß die Tiere an der Völle gewaltsam zu Grunde gehen. In Stall, Scheune und Hühnerhof räumt ein Rattenfänger mit den bösen Gästen am sichersten auf. X.

Auf Frage 9424: Wir haben z. Zt. mit „Rattentod" von Immisch sehr gute Erfahrungen gemacht. Man muß aber die Anweisungen, die jedem Pakete beigegeben sind, genau befolgen, Vorräte im Keller wegräumen, was ja gerade in dieser Jahreszeit nicht so schwer halten dürfte. Sie erhalten das Mittel in bessern Droguerien und Apotheken. — Ob ein Igel auch auf Ratten erpicht ist, bin ich nicht ganz sicher, wir hatten Jahrelang ein solch gelungener Geselle und waren von Mäusen total verschont, er leistet bei aller Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit ausgezeichnete Dienste. E. R.

Auf Frage 9424: Ein uraltes erprobtes Mittel ist folgendes: Ein neuer Schwamm wird gut gereinigt von Sand und recht trocken in kleine viereckige Stücke zerschnitten, ungefähr wie Brotwürfel. Diese werden hierauf in einem guten Omelettenteig umgedreht, der nicht zu dünn sein darf, damit die Schwammstücke total bedeckt sind davon. In heißer Butter werden sie gebacken, schön knusperig und einladend, weder am Teig noch an der Butter darf gespart werden, sonst hat das Mittel seinen Zweck verfehlt. Sind die Schwammstückchen derart vorbereitet, dann stellt man an verschiedenen Orten einen Teller voll der Speise auf und dicht dabei ein Gefäß mit reinem Wasser. Die Tiere bekommen nach Genuß des Gebackenen einen unbändigen Durst, den sie gleich zu löschen trachten, was alsdann ihren elenden Tod zur Folge hat, indem sie innerlich zerplatzen, dadurch, daß die Schwammstückchen sich im Magen gewaltig ausdehnen infolge des Wassers. H. D.

Auf Frage 9425: Auf Ihre Frage läßt sich nur das Eine antworten: Mädchen, denen Sie im Wege stehen aus solchen Gründen, die wären auch niemals im Stande, Ihre Söhne glücklich zu machen, also verlieren diese nichts dabei, wenn die Sache nicht zum klappem kommt. Eine Ehe, die auf der Basis aufgebaut ist, daß man sich einer braven rechten Mutter zu schämen hat, die unterbleibt besser, denn es würde kein Segen darauf ruhen. Also gehen Sie ganz ruhig Ihren Weg weiter und lassen Sie sich nicht beirren. H. D.

Auf Frage 9425: Es gibt so viele weibliche Existenzen, die alles dran setzen, selbständig und unabhängig zu sein, daß ich es dem Interesse Ihrer Tochter geradezu zuwider erachten würde, wenn Sie dem Wunsche der beiden Söhne Folge geben würden. Die Herren haben wahrhaftig keinen Grund, sich ihrer Mutter zu schämen und wenn es den Schwiegertöchtern nicht paßt, so setzen Sie sich in aller Gemütsruhe darüber hinweg und danken Sie Gott, daß Sie von niemanden abhängig sind. Die Tochter würde ihres Heims verlustig gehen und das sollten Sie doch dem Kinde, das Ihnen treue Hilfe ist, ersparen, denn in dieser Beziehung würden ihr die Brüder ja doch nie Ersatz leisten. Ich würde Ihre Tochter sehr bedauern, wenn Sie sich von den Söhnen überreden ließen; es geht nichts über ein eigenes Heim.
Eine, die leider auch keins hat.

Auf Frage 9425: Junge Leute haben manchmal sehr sonderbare Ideen. Das ist ganz und gar nicht der Fall, daß Sie in Ihrer jetzigen Stellung einer guten Heirat Ihrer Söhne im Wege stehen könnten. Sollte es aber bekannt werden, daß die Söhne sich ihrer alternden Mutter schämen, dann freilich würde ein solcher Charakter-Fehler jedes rechte Mädchen von einer Ehe abhalten. Fr. M. in B.

Auf Frage 9426: Der Dr. Hohl'sche Kräuter-Tee wirkt vorzüglich in Ihrem Fall, ich bin gerne bereit, durch die Redaktion Ihnen die zuverlässigste Bezugsquelle zu nennen. H. D.

Auf Frage 9426: Ich denke, daß jeder beliebige Thee (also im Grunde das heiße Wasser) für Ihre Zwecke dienlich ist, und daß man sich dabei also dem Geschmacke des Patienten anpassen kann. Ich würde etwas Sennesblätter aus der Apotheke in den Thee mischen, doch ist dies ein starkes Mittel, das nicht Jedermann gleich gut erträgt. Fr. M. in B.

Auf Frage 9427: Wer von einem Vertrag zurücktritt, ohne daß für die Erfüllung eine absolute Unmöglichkeit vorliegt, hat der Gegenpartei eine angemessene Entschädigung zu leisten. Ueber die Höhe der Entschädigung entscheidet (falls die Parteien sich nicht einigen können) der Richter nach freiem Ermessen. Jedenfalls haben Sie nicht das Pensionsgeld für ein ganzes Semester zu bezahlen, sondern sehr viel weniger, etwa für einen Monat. Fr. M. in B.

Auf Frage 9427: Es fragt sich, wie Ihre Zusage abgefaßt war, je nachdem kann man ein Recht auf Entschädigung daraus ableiten, es bekundet jedoch einen unnobeln Charakter, wenn es gethan wird. Ob die Entschädigung wirklich bis zum Betrag eines Semesters ansteigen darf, möchte ich bezweifeln, obwohl z. B. bei Mietverträgen der volle Betrag verlangt werden darf, bei Zurücktreten. H. D.

Auf Frage 9428: Tibet ist das größte Hochland der Erde. In Centralasien erstreckt es sich auf etwa 2 Millionen qkm unter Einrechnung des Kuku-nor-gebietes. Tibet hat trockenes Höhenklima mit tiefem, aber schneearmem Winter. Ziemlich hohe Sommertemperaturen und große Schwankungen zwischen der Tages- und Nachttemperatur. Am schroffsten ist der Wechsel im Frühling und Sommer, mit Stürmen, Bewölkung und plötzlicher Abkühlung, am angenehmsten ist der Herbst. Die Niederschlagsmenge beträgt im Jahr kaum 200 mm daher der Wassermangel. Die Vegetation beschränkt sich in den baumlosen Wüstensteppen auf Gräser, Dornsträucher, salziebende Gewächse und verkümmerte Nadelhölzer, an Sümpfen gedeihen: Schilf, Ried, Nesseln, Wermut, Potenbillen.

An Tieren ist natürlich eher Mangel in den Wüstensteppen, verschiedene Sorten Antilopen findet man, ferner das Moschustier, verschiedene Nager, das Felsschaf, den Tibet-Wolf und den Bären. An grasigen bewässerten Stellen dagegen grenzt der Tierreichtum ans Fabelhafte. Zugvögel findet man häufig. Die Bewohner Tibets sind im Norden Nomaden, im Süden und Osten seßhaft mit aus Bruchsteinen erbauten, festungsartig gestalteten, düsteren Häusern. Im ganzen ist es ein Halbkulturvolk mongolischer Rasse, die Nördlichen sind dunkler, die Südlichen heller. Politisch zerfällt das Hochland in 3 Teile, der äußerste westliche Zipfel gehört der chinesischen Provinz Sze-tschman, der ganze Rest ist ein chinesisches Nebenland mit 1,912,000 qkm und 1,165,000 Einwohnern. Die Erforschung Tibets gehört ausschließlich der Neuzeit an. Theoretisch erfaßte den Charakter des Gebietes zuerst Humboldt auf Grund chinesischer Quellen. Seit 1856 bis auf unsere Zeit ist jenes Hochland oftmals gründlich durchstreift und erforscht worden und dennoch gehört es immer noch zu den unbekanntesten Teilen der Erde. H. D.

Auf Frage 9428: Vor einigen Jahren las ich ein Buch von Sven Hedin über Tibet. Meines Erinnerns war er damals der erste Forscher, welcher dieses Land besuchte und er hat unsägliche Strapazen und Greueltaten miterlebt. Nur seiner Besonnenheit und Kaltblütigkeit hatte er es zu verdanken, lebend, aber keineswegs mit heiler Haut aus diesen Gegenden in zivilisiertere zurückkehren zu können. Das Buch ist jedenfalls in bessern Buchhandlungen käuflich. E. A.

Auf Frage 9428: Von Sven Hedin existieren mehrere Reisebeschreibungen u. a. „Abenteuer in Tibet" Fr. 8.—. Ich nenne Ihnen noch Kurt Boeck „Durch Indien ins verschlossene Land Nepal" Fr. 13.35 und als ganz neu: W. Tilchner „Das Rätsel des Matselm. Eine Tibet-Expedition" Fr. 10.70. Fr. M. in B.

Auf Frage 9429: Ammon: „Die ersten Mutterpflichten" Fr. 5.—, obgleich wohl schon 40 Jahre alt, erhält sich immer noch, wohl ein Beweis, daß das Buch gut ist. Ihr Buchhändler hat gewiß noch eine Anzahl neuerer Bücher auf dieses Thema auf Lager, aus welchen Sie aussuchen können, wenn Sie den Forscherdrang nicht zurückdämmen wollen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9429: Frau Dr. Marie Heim-Zürich hat ein kleines Schriftchen erlassen, für Ihre Zwecke wie gemacht, indem es allgemeinverständlich alle nötigen Punkte berührt, ohne, was sonst leicht geschieht, eine junge Mutter zu verwirren, oder gar, ängstlich zu machen. Der Titel ist mir leider entfallen, Sie werden es sich aber leicht verschaffen können mit den nötigen Angaben. H. D.

Auf Frage 9429: Das neuerschienene Buch: Plath, Briefe eines Arztes an eine junge Mutter, herausgegeben von Dr. med. August Roßmann, Verlag von Friedrich Vieweg u. Sohn, Braunschweig, bietet Ihnen ganz zuverlässige Belehrung. Es ist darin auch die Behandlung der leichteren Krankheiten angegeben. R.

Auf Frage 9430: Daß die Tochter sich mit solchen Beweggründen weigert, beweist einen edeln Charakter, der Ihnen Recht gibt, wenn Sie festhalten daran, doch sie geht entschieden zu weit — die Toten — auch die besten Eltern nicht ausgeschlossen — haben kein Recht, unsere Entschließungen zu bestimmen, oder gar zu beschränken. Der Kindespflicht ist genüge gethan, wenn man zu Lebzeiten ihren Wünschen nachkommt. Wer sagt Ihnen denn, ob sie nicht jetzt ihre diesseitigen Anschauungen als enge ansehen? Ob sie nicht jetzt ganz anders darüber urteilen? Den Lebenden gehört die Welt, nicht den Toten. H. D.

Auf Frage 9430: Das ist ganz Sache persönlichen Empfindens. Raten oder bestimmen sollte ein Dritter in solchen Gewissensfragen niemals. X.

Auf Frage 9430: Es ist anzunehmen, daß Ihre Eltern bestimmte Gründe gegen die gewünschte Heirat hatten, und es scheint nicht unwahrscheinlich, daß diese Gründe jetzt noch vorhanden sind. Immerhin mögen auch die Verhältnisse sich inzwischen geändert haben (vielleicht gerade durch den Tod der Eltern) und es ist denkbar, daß dieselben jetzt nichts mehr gegen die Verbindung einzuwenden hätten. Jedenfalls würde sehr zu Ihren Gunsten sprechen, daß Sie drei Jahre lang gleichen Sinnes geblieben sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 9430: Pietät gegen seine Eltern ist an und für sich eine lobenswerte Sache, aber hier wie überall kann des Guten zu viel geschehen. Es können die denkbar besten Eltern Vorurteile haben, oder verschrobene Ansichten, und wenn Sie, so lange Ihre Eltern lebten, ihnen die schuldige Ehrerbietung und den Gehorsam bezeugten, sehe ich nicht ein, warum jetzt diese Verbindung nicht zu Stande kommen dürfte. — Sind Sie übrigens sicher, daß die Tochter nicht noch andere Gründe hat, sich ablehnend zu verhalten? Der Eltern höchstes Glück ist ja dasjenige ihrer Kinder, und wer weiß, ob sie am Leben geblieben, nicht früher oder später sich hätten erweichen lassen. Den Lebenden gehört die Welt, und wenn in gesundheitlicher Beziehung alles einwandfrei ist, kann ich der Tochter zu ihrem Verhalten nicht beistimmen. Eine Leserin.

Dschong.

Eine wahre Hundegeschichte von F. Gebhardt in Tegel.

Pastor Schwartzes hatten keine Kinder, das war sehr traurig für beide Teile; denn das Pfarrhaus wäre geräumig genug gewesen für eine ganze Schar, und fröhliche Kinderstimmen hätten in die eintönige Stille des Dorflebens mehr Bewegung und Lebendigkeit gebracht. Zwar hatte der Herr Pastor außer den Amtshandlungen noch seine Seelsorgergänge, seine stattliche Bücher-sammlung, die Tageszeitung, den Blumengarten; dazu den Konfirmandenunterricht. Er ging öfters in die Schule zum Zuhören und ärgerte dabei sich selbst, den Lehrer und die Kinder. Er schrieb hie und da mal einen Aufsatz für eine Fachzeitung oder machte und empfing Besuch bei und von Amtsbrüdern. — Und die Frau Pastorin hatte ihren Haushalt, ihre Obstbäume und Gemüsebeete, den Nähverein und die Krankensuppenküche, dazu den Dienstbotenärger. Hin und wieder kamen auch ihre nicht allzu weit entfernt wohnenden Verwandten ins Haus, aber das war doch nicht ausreichend fürs Gemüt. Denn das Gemüt verlangt lebendige Wesen, mehrere lebendige Wesen für die Umgebung; solche, die man erziehen, pflegen, beaufsichtigen kann.

Da zur Pfarre nun weder Acker noch Wiesen gehörten, der Pfarrherr selbst auch ein geborenes Stadtkind war, so gab es auch keinerlei Vieh. Selbst Tauben konnte man wegen des mangelnden Ackerlandes nicht halten; auch Hühner nicht, denn das Pfarrgrundstück hatte wohl einen Garten, aber keinen Hofraum. Da rieten alle Freunde und Verwandte der Frau Pastor, die über zeitweilige Einsamkeit klagte, sich einen vierfüßigen Gesellschafter anzuschaffen, eine Katze oder einen Hund. Das Ehepaar überlegte mit einander diesen Ratschlag. Der Herr Pastor war für eine Katze; „denn Katzen", meinte er, „sind sauber und machen keinerlei Lärm". Er war nämlich ein sehr eigener Herr und liebte lautes, lärmendes Wesen nicht. „Die Hunde kläffen ewig und stören in der Arbeit", schloß er. Die Frau Pastor dagegen war für einen Hund. Katzen

mochte sie nicht, weil sie falsch seien und ungelehrig, behauptete sie. Das stimmte nun zwar nicht ganz mit der Wirklichkeit; denn es gibt auch sehr liebe Katzen. Aber die Pastorsleute redeten hin und her, konnten sich nicht einigen, und weil jedes von beiden auf der gefaßten Meinung beharrte, so geschah es, daß sowohl eine hübsche Katze, als ein Hund ins Haus kam. — „Muz", so wurde das Kätzchen benannt, hatte ein schön getigertes Aussehen. Der Hund hörte aus unerklärlichen Gründen auf den chinesisch klingenden Namen „Dschong" und war verwandt mit der Rasse der Foxterriers, weiß und schwarzgefleckt, glatthaarig, mit spitzem Kopf und spitzen, aufrecht stehenden Ohren.

Herr und Frau Pastor versuchten alsbald an den beiden neuen Hausgenossen ihre Erziehungskünste. Vielleicht war es ein Glück, daß sie diese nicht an eigenen Kindern üben konnten. Denn glänzend fielen die Resultate nicht aus. Muz war nach unglaublich kurzer Zeit schon außerordentlich verwöhnt. Bei Tisch pflegte er sehr gewandt die Stuhllehne hinter seines Herrn Rücken zu erklimmen, um über dessen Schulter bis auf den Tisch zu spazieren in der Absicht, die Speisen etwas genauer zu untersuchen. Wohl beförderte man ihn bald wieder auf den Boden, wo er jedoch nur solange blieb, bis er das ihm dorthin gestellte Schüsselchen geleert hatte. Dann begann er sein Kletterkunststück von Neuem. Frau Pastor war stets ärgerlich, schalt, Muz sei nur da zum Naschen, und andere Leute durch sein plötzliches, unvorhergesehenes Erscheinen an irgend einer Stelle des Hauses zu erschrecken. Der Hausherr aber nahm ihn stets in Schutz, und so lag denn Muz gewöhnlich auch neben seinem Stuhl, oder vor seinem Schreibtisch, im Winter am Ofen in des Herrn Studierzimmer oder in der Wohnstube. Da er in der That ein reinliches, stilles, verträgliches Tier war, söhnte sich die Frau Pastor schließlich mit seiner Gegenwart aus.

Sie ihrerseits schwor allerdings auf Dschong, der sie auf all ihren Gängen ins Dorf begleitete, bei Ausfahrten unter oder neben dem Wagen herlief und die kläffenden Dorfköter zurückschreckte. Besonders gelehrig für Kunststücke war er zwar nicht. Drum wies der Herr Pastor immer voll Triumph auf Muz, dessen Kletterkunststücke auf allen Bäumen des Gartens seine volle Bewunderung gewannen. „So was kann Dein Dschong nicht, dazu ist er zu plump!" — „Wir wollen sehen", meinte Frau Pastor, und der arme Dschong mußte hinauf. Hinauf gings schon, aber nicht hinab. Der Hund zitterte vor Angst, als er von einem niedrigen Ast in die Tiefe hinunter sah und wagte keinen Sprung, man mußte ihn herunterheben. — Mit der Zeit lernte er endlich „Pötchen geben", „Schön machen" und andere kleine, gewöhnliche Hundekünste, doch in der Meinung seines Herrn blieb er „dumm". Seltsamer Weise übertrug sich der Rangstreit, den Herr und Frau Pastor der Tiere wegen untereinander beständig ausfochten, nicht auf diese selbst. Sie vertrugen sich vorzüglich, fraßen aus einem Napf und lagen oft gemeinsam schlafend auf derselben Decke. Darum söhnte sich auch Herr Pastor mit Dschongs Vorhandensein aus.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

„Clarissa".

Roman von E. D.

(Fortsetzung.)

Und in jeder der Handlungen seiner Frau, in ihrer Sprache, in ihren Zärtlichkeiten, selbst in ihrem Lächeln, sah Adrien nur einen Zwang, den sie sich auferlegte, um ihn glücklich zu machen, eine Anstrengung, die ihr Pein verursachte, sie quälte, sie zur unglücklichsten der Frauen machte.

Wenn sich ein solcher Gedanke in dem Kopfe eines energischen und entschlossenen Mannes festsetzt, wie es Adrien war, so scheut derselbe auch vor den äußersten Consequenzen nicht zurück und nach einiger Zeit war die Selbstquälerei des Barons auf einem solchen Punkte angelangt, daß er ernstlich zu erwägen begann, ob es nicht das Beste wäre, wenn er seinem Leben ein Ende machte und Clarissa auf diese Weise die Freiheit zurückgäbe.

Diese selbst hatte keine Ahnung, welchen Kummer Adrien ihretwegen erlitt und es bedurfte erst eines unvorhergesehenen Vorfalles, um ihr zu enthüllen, welchen Grad die Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung ihres Gatten erreicht hatte.

Eines Abends, als man bei Tische saß, kündigte der Baron seiner Gattin und seiner Mutter an, daß er genötigt sei, am nächste Tage nach Havre zu verreisen. Es handelte sich, wie er sagte, um die Entsendung einer Expedition von Gelehrten nach Afrika, deren Einschiffung er auf Wunsch des Ministers beiwohnen sollte.

Der Vorwand war so glaubhaft, daß Clarissa nicht den geringsten Zweifel hegte und sich keinerlei Besorgnis oder Unruhe hingab.

„Wie lange wird Deine Abwesenheit dauern?" fragte sie.

„Einige Tage."

„So nimm mich mit Dir; diese Reise zu zweien wird reizend sein."

Der Vorschlag Clarissas setzte Adrien in Verlegenheit. Doch er faßte sich rasch und entgegnete:

„Dich mitnehmen? Wo denkst Du hin? Ich werde ja keinen Augenblick für mich haben. Was würdest Du während dieser Zeit beginnen? Und dann kann auch meine Mutter nicht allein bleiben?"

„Du hast Recht, Adrien, und ich bestehe nicht weiter darauf. Aber Du mußt bald zurückkommen, sonst hole ich Dich. Weißt Du auch, daß Du mich zum ersten Male seit unserer Verheiratung verlässest? Das ist etwas, worin ich mich erst gewöhnen muß. Aber Du wirst mir doch häufig schreiben, nicht wahr?"

Während dieses Abends war Adrien mitteilsamer, als er seit langer Zeit gewesen. Er plauderte lange mit seiner Frau und in seinen Worten lag so viel Zärtlichkeit, so viel Ergebenheit, daß Clarissa kaum ihre Rührung verbergen konnte. Sie ihrerseits war voll Fürsorge für ihn, bat ihn, auf seine Person zu achten, wenn er fern sein würde, und bezeugte ihm auf alle mögliche Weise ihre Liebe. Manchmal erhob er sich, um sie zu umarmen, dann wieder setzte er sich zu ihren Füßen nieder, so scheu und schüchtern, als wollte er sie für seine Kühnheit um Vergebung bitten. Clarissa empfand eine unsagbare Bewegung, als sie ihn so vor sich sah.

Ohne die ganze Bedeutung Adriens würdigen zu können, wußte sie dennoch, welch' hervorragende Stelle er in der Gelehrtenwelt einnahm, welch' große Dienste er seinem Vaterlande geleistet hatte, und manchesmal, wenn sie sich unglücklich gefühlt, wenn sie sich gesagt hatte, daß sie Adrien nie anders als mit schwesterlicher Zuneigung lieben konnte, hatte sie es doch als eine Entschädigung betrachtet, die ihr das Schicksal zu teil werden ließ, daß sie die Gattin eines so berühmten und geachteten Mannes sei.

An diesem Abend vor der innigen Verehrung, die ihr derselbe bezeugte, und die sie nach der brutalen Handlungsweise des Marquis de Chanzay doppelt wohlthätig berührte, fühlte sie, wie sich ihr Herz der wahren und aufrichtigen Liebe zu Adrien öffnete, und die Worte der Hingebung, die er beständig an sie richtete, drangen ihr tief in die Seele. Zum ersten Male seit ihrer Ehe sah sie in Adrien den liebenden Gatten, ermaß sie die Größe und Innigkeit der Leidenschaft, die er für sie fühlte und an dem Feuer seiner Liebe entzündete sich ihr Herz. Sie war stolz, der Gegenstand der Anbetung dieses gereiften, ernsten Mannes zu sein, dem gegenüber das Bild Jaques de Chanzay's vollständig verblaßte.

Derart war ihre Stimmung, als Adrien sie verließ, nachdem er von ihr zärtlichen Abschied genommen hatte. Sie schlief diese Nacht, gewiegt von süßen Träumen, Träumen von Liebe und Glück.

Bei ihrem Erwachen wurde sie von einer heftigen Sehnsucht nach Adrien erfaßt und wenige Stunden nach seiner Abreise schon setzte sie sich an ihren Schreibtisch und schrieb ihm Zeilen voll inniger Hingebung, in welchen sich das Glück geliebt zu sein und zu lieben, mit Deutlichkeit kundgab.

Am nächsten Tage erwartete sie mit Freude Nachricht von ihm. Er hatte ihr versprochen, ihr sogleich nach seiner Ankunft in Havre zu schreiben. In ihrer Ungeduld sandte sie zweimal ihre Kammerfrau zum Portier, um nachzufragen, ob keine Briefe für sie eingelangt wären.

Endlich ward ihr ein Schreiben überbracht. Sie bemächtigte sich seiner wie eines Schatzes, schloß sich in ihr Zimmer ein und mit stockendem Herzen las sie Folgendes:

„Mein teueres Weib! Wenn Du dieses Schreiben erhältst, bin ich im Begriffe, mich nach Afrika einzuschiffen. Als ich gestern von Dir ging, hatte ich nicht den Mut, Dir das Geständnis eines Entschlusses abzulegen, den ich erst nach reiflichem Nachdenken, und nachdem ich die Gewißheit erlangt habe, daß Du mit mir niemals glücklich zu werden vermagst, gefaßt habe. Aber in dem Augenblicke, da ich an seine Ausführung gehe, schulde ich Dir Rechenschaft über mein Verhalten, denn Du wirst nicht verstehen, warum ich mich entferne, wenn ich Dir nicht die ganze Wahrheit enthülle.

Unsere Ehe, mein liebes Kind, war ein schwerer Fehler, ein bitterer Irrtum, ein Vergehen, dessen Schuld ich allein trage und wofür ich keinen Anderen als mich selbst verantwortlich mache.

Hingerissen von der Liebe, die mir Deine Schönheit, Deine Jugend, Deine Keuschheit eingeflößt haben, habe ich außer Acht gelassen, daß so kostbare und seltsame Güter nicht für einen Mann meines Alters bestimmt sein können, daß man ihrer in so reifen Jahren, wenn man sich auch im Innern die Jugend bewahrt hat, niemals froh zu werden vermag und daß, trotz der Größe der Zuneigung zu Dir, ich niemals im Stande sein werde, Dir eine gleich große Liebe einzuflößen, wie ich sie für Dich hege.

Dieser unverzeihliche und unentschuldbare Fehler wurde noch folgenschwerer durch einen Umstand, der mir zur Zeit unserer Verehelichung unbekannt war, der aber, da ich ihn erfuhr, mir enthüllt hat, welches Weh ich Dir mit meiner Werbung zufügen mußte. Nicht allein, daß Du mich nicht liebtest, Du hegtest in Deinem Herzen Gefühle für einen Anderen, der, trotz Allem, was geschehen ist, Dir teuer geblieben ist. Wie oft, meine arme Clarissa, mußtest Du mir fluchen, wenn ich mich Dir mit meinen Zärtlichkeiten nahte. Welche übermenschliche Energie und Selbstverleugnung mußtest Du entwickeln, wenn es Dir gelang, mich die Qualen nicht merken zu lassen, die Du erlittest, wieviel heimliche Tränen mußtest Du vergossen, wie oft das grausame Schicksal angeklagt haben.

Als nun ein unvorhergesehener Zwischenfall mir mit einem Male die Wahrheit kundgab, da begriff ich sofort, was mir zu thun übrig blieb. Ich mußte Dir die Freiheit zurückgeben, mußte die Kette brechen, die Dich an mich fesselte, die Dich von Deinem Glücke fernhielt!

Dich befreien, aber auf welche Weise? Sollte ich mich töten und an Deine Fersen den Makel eines Skandales heften? So beschloß ich denn, hinüber zu gehen auf den dunklen Continent und dort den Tod zu suchen auf jenem Felde, auf dem ich ihm oft genug in's Auge gesehen habe. In wenigen Stunden werde ich Frankreich verlassen haben, um nie wieder dahin zurückzukehren. Der Riß, den mein Herz erlitten, da ich von Dir Abschied nahm, die furchtbaren Aufregungen, die ich durchgemacht, endlich die Gefahren jenseits des Meeres lassen mich hoffen, daß Du bald in der Lage sein wirst, Deine Freiheit zu gebrauchen, dem Manne anzugehören, für den Dein Herz schlägt.

(Schluß folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Es ist keine Schande, einen Menschen von ganzer Seele zu lieben, es ist nur oft ein Unglück.

* * *

Besser der Liebling eines ungeliebten Mannes, als die Sklavin eines vergötterten. Eine Frau, die ihren Mann zu sehr anbetet, wird schließlich mit Füßen getreten.

Cacao Suchard
4408

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Neues vom Büchermarkt.

Hausbuch deutscher Kunst. Ein Familienbilderbuch in 375 Abbildungen, zusammengestellt und herausgegeben von Eduard Engels. In Leinen gebunden Mark 10.— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Eine Auswahl des Besten, was deutsche bildende Kunst in fünf Jahrhunderten von Michael Wohlgemut und Albrecht Dürer an bis zu unseren modernen Meistern hervorgebracht hat, ist in dem Hausbuch deutscher Kunst zu einem einheitlichen, dabei sinnvoll gegliederten Ganzen vereinigt worden, um für die deutsche Familie ein Bilderbuch edelster Art zu schaffen, in dem sich Natur und Menschenleben in ihren unendlich reichen Erscheinungsformen und Wechselbeziehungen in erlesenen Kunstwerken widerspiegeln. Die Auswahl der Bilder ist unbekümmert um künstlerische Tagesmoden, Theorien und Richtungen erfolgt und ohne Prüderie so getroffen, daß das Buch seine Bestimmung als Familien-Bilderbuch erfüllt, aus dem alt und jung gleichermeise Freude, Anregung und Kunstgenuß schöpfen kann. Jede Art von Lehrhaftigkeit, die sich störend zwischen Kunstwerk und Beschauer drängen könnte, ist vermieden worden, ebenso auch die früher so beliebten Beschreibungen der Bilder, die den feiner Empfindenden gerade um den Hauptreiz des künstlerischen Genießens bringen, den Ludwig Richter einmal in die Worte gefaßt hat: „Gelingt es, das Leben schlicht und getreu, aber mit warmer Freude an den Gegenständen, wiederzugeben, so wird ja wohl in manchem der einsam und gemeinsam Beschauenden der innere Poet geweckt werden, daß er ausdeutend und ergänzend schaffe mit der eigenen Phantasie."

Dieses „Ideal eines Bilderbuches" ist in dem vorliegenden Hausbuch deutscher Kunst wohl nahezu erreicht. Deutsches Leben in all seinen Beziehungen und Richtungen widerspiegelt und verklärt in dem Schaffen unserer besten Künstler, zu bleibenden Kunstwerken gestaltet vor uns zu sehen, an dieser Anthologie bildender Kunst immer wieder Auge und Herz zu erquicken, das muß in der That unsere eigene Phantasie wecken und beleben, muß jedem Empfänglichen zu gleicher Zeit die Augen öffnen für die Schönheit der Welt und den Sinn erziehen zu liebevollem Verstehen und Erfassen echter Kunst. Das „Hausbuch" wird, dank der reichen, vielseitigen Auswahl, der trefflichen Wiedergabe der Kunstwerke und dem relativ niedrigen Preis, auch ein Volksbuch, eine rechte Festgabe für alle Freunde deutscher Kunst werden.

Blutbildendes Mittel.

Die Grundbedingung eines solchen Mittels ist, daß es leicht von dem Organismus aufgenommen wird, dem Magen gut bekömmlich ist und zugleich den Appetit und die Verdauung befördert. Die meisten sogenannten blutbildenden Mittel besitzen die Eigenschaft, Störungen des Magens und Darmes hervorzurufen und dadurch oft mehr zu schaden als zu nützen. Anders ist es mit **Ferromanganin,** worin wir ein Mittel besitzen, welches die hervorragende Eigenschaft besitzt, zugleich blutbildend zu sein und günstig auf die Verdauung zu wirken. Nur durch diese Eigenschaften kann es ein wirklich blutbildendes Mittel sein. 4775

Ferromanganin-Gesellschaft Basel, Spitalstraße 9.

Ferromanganin ist zu Fr. 3.50 die Flasche zu haben in der Löwenapotheke, St. Leonhardsapotheke und Apotheke Hausmann A. G. in St. Gallen; Pharmacie International, Theaterstr. Zürich; Centralapoth. in Luzern; Sternapoth. Winterthur; Einhornapotheke Schaffhausen; Martysche Apotheke Glarus; Apotheke G. H. Tanner in Bern, äuß. Bollwerk.

Die eleganten Damen lehnen heutzutage die veraltete Cold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glanzigen Wiederschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon,** welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazars, Mercerien. (O 3601 b) [4505

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

Im Hauswesen

erfahrene Person, welche auch die Handarbeiten versteht, zuverlässig und reinlich ist, sucht Stelle in einer guten Familie, eventuell auch als Haushälterin bei bescheidenen Ansprüchen. Da die Suchende etwas schwerhörig ist, müsste hierauf etwelche Rücksicht genommen werden. Offerten unter Chiffre R 4807 befördert die Expedition. [4807

Eine sehr pflichtgetreue, gebildete Frau, mittleren Alters, in Führung eines Haushaltes und in den Handarbeiten tüchtig, auch in Pflege und Erziehung von Kindern bewährt, sucht passende Stellung in gebildeter Familie. Da die Betreffende auch sehr geschäftstüchtig und umgangsgewandt ist, so würde event. auch eine Stelle als erste Verkäuferin, Gerantin oder Filialleiterin acceptiert. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre U 4788 befördert die Exped. [4788

Diplomierte Lehrerin

mit musikalischer Bildung sucht Stelle in einer Familie zu Kindern von 8 bis 10 Jahren, am liebsten in der französischen Schweiz. [4806

Offerten unter Chiffre R T 4806 befördert die Expedition d. Bl.

Rudolf Mosse

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem-Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz: **Zürich**

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4610

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Genf **Töchterpensionat** 4797
1250 Fr. **Mes Huguenin,** Italie 9.

Luftkurort Eichenberg

Telephon Za 1960 G **am Hallwiler See (Aargau)** 4805 **Telephon**

Herrliche Rundsicht. Staubfreie Luft. Tannenwälder. 650 m. ü. M. Eigene Landwirtsch. Fester Preis Fr. 4—4.50 per Tag, alles inbegriffen. Prosp. grat.

Rheinfelden **Kohlensaures Soolbad zum Schiff**

Pension von 4 Fr. an. — Prospekte grat's. — Omnibus. — Elektrisches Licht.

4808] **Neue Besitzer:** Familie Hausammann.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4618

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE 4457

40 JAHRE ERFOLG

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr.	1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel	„	1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„	2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„	1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion	„	2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„	1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„	1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:

Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde und Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade [4458

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute u. Reisende.

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Gewissenhafte Erziehung / Treue mütterliche Pflege } finden { **Kinder** von 3 bis zu 15 Jahren

bei **Frau Wwe Pfr. Simmen** in **Erlach** (Kt. Bern).

Eigenes, schönes Heim mit geräumigem Garten. 4747

Aufnahme auf beliebige Zeitdauer. **Preise** nach Vereinbarung.

Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Zöglinge.

Zur **Verschönerung** des Teint und zur Erzielung einer **reinen, weissen** Haut empfiehlt Damen **vielfach erprobtes, unschädliches** Mittel gegen

Sommersprossen, gelben Teint

etc. **Garantie für raschen und guten Erfolg.** Preis per Topf 3 Fr. gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. [4790

Frau A. Schreiber
Schloss Bottmingen-Basel.

KAFFEE
BISCUITS
CHOCOLATS
CACAO
THEE

Malzkaffee Bonbons

Kaiser's 4574

Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

Verkauf mit 5 % Rabatt.

Postversand nach auswärts.

Centrale:

Basel, Güterstr. 311.

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- und Silber-Waren

E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.

[4566

Briefkasten der Redaktion.

Frau M. L. P. Sie gehen viel zu weit. Es wird gewiß keiner Frau aus dem Bürgerstande, die im Haus oder im Geschäft thätig sein muß, einfallen, sogen. Reform-Künstler-Kleider zu tragen, denn diese Gewandung dient nur als Gesellschaftskleid, zur Repräsentation. Das Reformkleid für die bürgerliche Frau unterscheidet sich dagegen nur sehr wenig von dem althergebrachten Modekostüme. Es ist nur, daß der Rumpf nicht mehr wespenartig in der Mitte bis auf ein Minimum eingekerbt ist, und daß der, auf den zweckmäßig angeordneten Unterkleidern lose aufsitzende Rock, der Trägerin volle Atmungs- und Bewegungsfreiheit gestattet. Eine Dame in prall anliegender Korsettaille, welche die Kniebeuge machen muß, um etwas vom Boden aufheben zu können, beleidigt bereits das Auge eines jeden denkenden Menschen. Der Hygieniker und der Schönheitskundige schüttelt den Kopf und es sind keine schmeichelhaften Schlüsse, die sie aus der Erscheinung auf die Intelligenz ziehen. Wenn Sie an Ihrem Wohnort keine Gelegenheit haben, bei einer Schneiderin oder in einem Konfektionshaus neue Sachen in diesem Genre anzusehen, so lassen Sie sich vom Verlagsgeschäft W. Vobach & Co. Berlin, Leipzig oder Wien das neueste Reform-Moden-Album kommen, Sie finden daraus sowohl textlich als illustrativ die beste Belehrung. Sie bekommen das Album indes auch von jeder Buchhandlung geliefert zum Preis von Fr. 1.25.

Fräulein E. Z. in B. Kein Verständiger wird es billigen, wenn Sie jedes Mittel ergreifen, um zur vollen Klarheit zu gelangen, aus welchen Beweggründen Sie von dem betreffenden Herrn zur Ehe begehrt werden. Ein jedes feinfühlende Mädchen will um seiner Persönlichkeit willen begehrt werden und manche Zuneigung würde sich urplötzlich in Verachtung verkehren, könnte die Angeschwärmte sehen, welche Wege von männlicher Seite betreten werden, um über die „näheren Verhältnisse" orientiert zu werden, bevor ein bindendes Wort gesprochen wird. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Treue Leserin in A. Sie gute Seele sind der Meinung, es gebe Menschen, die zum Leiden völlig geschaffen seien und die des Schicksals Hiebe deshalb kaum recht empfinden und mit diesen glauben sie gar nicht rechnen zu müssen. Dagegen sprechen sie sich selber die höchste und tiefste Empfindungsfähigkeit und damit das konzentrierteste Schmerzgefühl zu. Das ist aber kein gesunder Boden der brauchbare Früchte hervorbringt. Glauben Sie wirklich, es sei Empfindungslosigkeit, die bei Ihren lauten Verzweiflungsausbrüchen nicht ebenso laut sekundiert? Glauben Sie, dies Mutterherz schlage so ruhig, als es nach außen still ist? Glauben Sie, die Tränen, die klaglos und unabgewischt diesen harmvollen Augen entfließen, seien weniger salzig als die Ihrigen, die Sie unter lautem Wehklagen und Händeringen abwischen? Glauben Sie wirklich, es fehle dieser „indifferenten" alten Frau an Gemütstiefe und Kraft des Empfindens, weil sie angesichts Ihrer leidenschaftlichen Fassungslosigkeit zur Ueberzeugung gelangt, daß ihr die Aufgabe zufallen wird, den Existenzkampf nicht nur für sich selber, sondern auch für Sie, die junge Schwiegertochter, aufzunehmen? Selbst auf die Gefahr hin, Ihren Schmerz noch zu vermehren, müssen wir Sie doch darauf aufmerksam machen, daß an Klagen, die ein altes Herz um Anderer willen in sich selber lautlos ersticken muß, dieses oft eben so lautlos selber erstickt und bricht. Bedenken Sie diese Ihnen jetzt so nahe liegende Möglichkeit. Jetzt, da noch eine warm mitfühlende, selbst leidbetroffene, opferwillige Seele neben Ihnen steht, können Sie Ihrer Selbstsucht noch die Zügel schießen lassen. Wenn aber Niemand in der Liebe mehr neben Ihnen steht, so ergreift der Selbsterhaltungstrieb die Zügel, er peitscht Sie auf und macht Ihre Gedanken und all Ihre Kraft sich tributpflichtig und härtet das vorher weiche und widerstandslose Metall im Feuer der unabänderlichen Notwendigkeit, so daß Sie dann ermessen lernen, wie tief ein still getragener Schmerz zu gehen und was er an Opfern für Andere dennoch zu leisten vermag.

Henckell & Roth's

Lenzburger Confitüren

in den beliebten und praktischen

5 Kilo Eimern

sind als die besten überall bekannt. Hergestellt aus frischen Früchten, enthalten sie das herrliche Aroma und den köstlichen Geschmack der frischen Frucht in bisher unerreichtem Maasse. — Lenzburger Confitüren stellen sich billiger als im Haushalt eingemachte Früchte und sind in 19 verschiedenen Sorten auch in Eimern und Kochtöpfen à 10 und 25 Kilo, sowie in Flacons à ca. 1/2 und 1 Kilo

in allen besseren Handlungen zu haben.

Conservenfabrik Lenzburg
v. Henckell & Roth. [4731

Spruch.

Was kümmert uns des Wetters wildes Schauern,
Was Sturm und Wind,
Wenn wir in Lieb' in unsern sichern Mauern
Beisammen sind?

Biel. Frau D. Sie wünschen unsern Rat bezüglich Miete oder Bau einer Pension für deutsch-schweizerische Kurgäste. Wir empfehlen Ihnen dazu eine Lage zu wählen, wo ein Ganzjahresbetrieb möglich ist, z. B. wie in den Kur- und Berggemeinden am Luganersee. Dort ist die Zahl der Pensionen noch eine kleine, weil die deutsch-schweizerischen Kurgäste erst seit 2 Jahren diese malerisch gelegenen, gegen Norden geschützten Dörfer zu längerem Aufenthalte aufsuchen. Das „Verkehrsbureau in Magliaso (Tessin)" wird Ihnen gerne unentgeltlich mit Rat zur Hand gehen und Ihre Interessen in jeder Weise wahren. 4784

Frauen! Mütter!

Wie leicht, wie oft in der jetzigen Jahreszeit wird eines der Ihrigen von Erkältung befallen! Die Folgen sind Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh, Gliedersucht, Rückenweh, Gliedersteifheit, rheumatische Schmerzen, Neuralgien! Das sofort anzuwendende, weitern Komplikationen vorbeugende, heilende Mittel ist die so außerordentlich wirksame Einreibung Rheumatol, die schon Unzähligen sofort geholfen hat. Rheumatol sollte in jeder Familie stets zur Hand sein. Die Flasche Fr. 1.50 mit genauer Angabe, wie Rheumatol in den zahlreichen Anwendungsfällen gebraucht werden soll, Sie finden dieses unübertreffliche Heilmittel in St. Gallen in der Hechtapotheke (Hausmann), Löwenapotheke (Mäder), Sternapotheke (Dr. Rehsteiner), sowie in allen Apotheken der Stadt und des Kantons St. Gallen und der ganzen Schweiz. [4761

Wenn Damen radeln 4613

so nehmen sie nur ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen alcool de Menthe de **Ricqlès.** Dieses köstliche, erfrischende und stärkende Getränk kostet kaum 1/2 Cts. und macht jedes Wasser bekömmlich. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès,** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich.

4644 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina,** das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

Institut Jomini
Guillermaux
Payerne, Waadt

Gegr. 1867. Vergrössert 1890–1904.

Berühmtes Institut zur Vorbereitung auf den **Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-** und **Zoll**-Dienst, sowie für **Bank, Handel** u. **Industrie. Seit 1891 allein** sind schon **254 Bundesbeamte und 445 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen.

Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, der Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (24,000 m²). Sehr mässige Preise. Man verlange Prospekt. (H 20001 L) [4605

Ilanz — Hôtel Oberalp und Post — Ilanz

Comfortabel eingericht. Haus, grosse gedeckte Veranda, nebst schönen Gartenanlagen.
Angenehmer Aufenthalt für Frühjahrssaison.
Familien-Arrangement. Prospekte werden auf Verlangen gerne zugesandt
4768] *Die Besitzer: Casutt & Stiefenhofer.*

4510

Singer's Kleine Salzstengeli
ausgezeichnet zum Thee.
An Orten, wo nicht zu haben, wende man sich direkt an die [4185
Schweiz.
Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

KURHAUS PASSUGG 3/4 Std. ob Chur 829 M. üb. M. Schweiz

Komfortables Hotel mit 175 Betten. Eröffnung 1. Mai. Angenehmster Frühjahrs-Aufenthalt. Elektr. Zimmerheizung. — Pension inkl. Zimmer von Fr. 8.— an. Reduzierte Preise in der Vor- und Nachsaison.

Kurmittel: **Vorzügl. stark alkalische** und milde **Natron-** und **Eisensäuerlinge.** Eine **Jodquelle** mit hohem Natrongehalt. **Stahl-, Sool-** und **Kohlensäurebäder,** modern eingerichtete **Hydrotherapie.** Terrainkuren. Elektr. Vier-Zellen-Bad; elektrisches Glühlichtbad. [4758

Indikationen: **Chron. und subakuter Magen- und Darmkatarrh, Gallensteine, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; allgemeine Schwäche, Bleichsucht und Blutarmut, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit, Gicht; Herzmuskelaffektionen, Neurasthenie; Folgen der Tropenkrankheiten; Nikotin- und Alkoholmissbrauch. Drüsenleiden, Kropfbildung, Skrophulose; Verkalkung der Adern; Glaskörpertrübungen. — Kurgemässe Küche. Kurtisch für Diabetiker und Magenkranke.**

Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Minuten von der wildromantischen Rabiusaschlucht entfernt. Neue **windgeschützte** Wandelbahn. Ausgedehnte, **ebene** Weganlagen im nahen Wald.

Prospekte und nähere Auskunft durch [H 813 Ch]

Kurarzt: **Dr. Scarpatetti.** Die Direktion: **A. Brenn.**

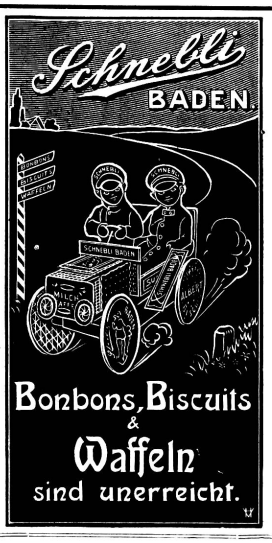
Gummi-Walzen
zu [4598
Auswindmaschinen
werden **prompt** und **billigst** repariert durch
Maurer & Co.
Neuweg, HERISAU.

PIANOS
ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I
HARMONIUMS
[2819

BESSER wie jeder **WUNDER-BALSAM** ist **VOIGT's KLOSTER-BALSAM** erhältlich in Apotheken & Droguerien
En gross: Ed. A. Voigt, Basel.
4641 (A 556 G)

Privat-Kinderheilstätte und Genesungsheim
4500] Prospekte | Ein wahres Kinderparadies! | Das ganze Jahr offen.
von **Th. BRUNNER,** prakt. Arzt, **Schinznach-Bad.**

4625] **Glanzfett Jorjo** ist ein feines Crême in Blechdosen, conservirt alle Leder u. gibt sofort Glanz. Bester Ersatz für säurehaltige Wichse. (H 4026 G)



(H 1000 Z) [4721

Bester Fleischersatz.
(H 6087 Z) Alleinfabrikant: [4632
A. Gränicher, Wollishofen-Zürich.

Schuler's Goldseife
unverändert
à 35 Cts. das Doppelstück
à 40 Cts. das grosse Stück
nebst den beliebten hübschen Geschenken.
[4756

Kautschukstempel.
Stempel à 40 und 80 Cts.
Ovale Stempel von Fr. 1. 50 an
Preisliste gratis und franco.
A. Niederhäuser
Grenchen. [4516

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Pension Guggithal ob Zug

altbekannt und vorzüglich geeignet als **Ausflugspunkt**, wie auch zum Kuraufenthalt, besonders für **Frühjahrskuren.** Prächtige schattige **Gärten.** Grosse **Waldungen. Zentralheizung. Bäder im Hause** und neue komfortable **Seebadanstalt. Angelfischerei. Ruder- u. Motorboote. Elektrisches Licht.** Eigene Stallung und **Fuhrwerke. Strassenbahnverbindung mit Stadt und Bahnhof Zug,** sowie **Bergbahn nach Zugerberg** (Hochplateau, 1000 m ü. M.) **Mässige Pensionspreise.** Prospekte zu Diensten.
Jos. Bossart-Bucher, Pension Guggithal.
Geräumige Lokale für Hochzeiten, Vereine und Gesellschaften, denselben Preisermässigung. [4799

Bad Fideris

Kanton Graubünden, 1000 m ü. M.
Geöffnet vom 1. Juni bis Ende September.

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten
Heilquelle von Fideris
wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. — **Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.** — Kurarzt: **Dr. med. R. Hugentobler.** — Prospekte u. Erledigung von Anfragen durch
4798] Die Badedirektion: **B. Ziltener.**

Frische Aepfel

per Kilo à 35, 40, 50 und 60 Rp.
erste Auslesen à 70 Rp.
nebst dürren Birnen
Apfelgelee
Apfelmarmelade - Obstbutter
Nüsse und dürre Bohnen
Höflichst empfehlend [4803
Preisliste zu Diensten.
Obstverwertungs-Genossenschaft Werdenberg
in **Buchs** (Kt. St. Gallen).

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich. 4456

Seethaler Confituren

in allen Sorten
bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungs- und Genussmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.

Anerkannt beste Marke [4749

Seethaler Gemüse-Conserven

Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.

In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich; man verlange ausdrücklich
Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven
aus der
Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

Elchina

neu belebt die Verdauungs-Organe und das Nervensystem.
Vorzügliches China-Präparat. Nötigst für Schwache und Ueberarbeitete. Gut für jedermann.
In Flaschen à Frs. 2.50 zu haben in d. Apotheken. [4763

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3. 4688

Pension für junge Mädchen

Mme und Melles Junod, Ste. Croix (Vaud).
Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. — Preis Fr. 75.— per Monat, alle Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen. (H 21044 L) 4712

Bensdorp's reiner holländ. Cacao

sollte in keinem Haushalt fehlen,
denn ärztliche Autoritäten empfehlen ihn an Stelle von Kaffee und Tee.

Man achte beim Einkauf auf die gelbe Packung mit dem Koch. 4631

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 4. | April 1907

Der Lex vom Gutenhag.

Ein Jugendleben im Institute.

(Fortsetzung.)

Seine Stimmung war gehoben. Dieser Tag sollte ja das Wiedersehen bringen. Lexens Entschluß stand fest. Mit einer gewissen Fröhlichkeit ging er zum Frühstück und die kräftige Rindsuppe schmeckte ihm. —

Als die alte Haushälterin mit Brot in den Speisesaal kam, grüßte er heiter: „Guten Morgen, Fräulein Dorothea!"

Die Anderen lachten und machten wieder ihre Glossen.

Ihr werdet es schon noch sehen, wie ich mich räche — dachte Lex — morgen werdet ihr's wissen, daß ich mit Euch nicht leben will und daß ihr mir alle miteinander zu niederträchtig seid.

Nun kam der Direktor und grüßte freundlich, auch den, der ohne Frühstück bleiben mußte. Der hatte indeß schon lange ein großes Stück Brot verzehrt, welches ihm ein Anderer heimlich zugesteckt hatte.

„Was ist heute?"

„Chemie und Geometrie."

Ah, ja so, es war zum Studieren. Lex ging auch mit in das Lehrzimmer, das bereits geheizt war.

Da standen Bänke und Tische, wie im Schulhause zu Gutenhag, nur Alles größer, feiner und unausstehlicher.

Lex erhielt seinen Platz und ein Blatt Papier mit Bleistift.

Chemie und Geometrie stand für Mittwoch in dem Stundenplan. — Was denn doch das sein mag! — Aber das sollte heute noch nicht dargetan werden, es war der erste Tag im Schuljahre.

Der Direktor und noch zwei andere Herren im schwarzen Anzug waren da. Letztere machten vor den Zöglingen eine ruhige Verbeugung.

Der Direktor hielt nun eine Rede von Nutz und Zweck landwirtschaftlicher Institute, von der Geschichte und Einrichtung derselben und sagte, daß sie die Kernschule der menschlichen Kultur seien.

Dann stellte er die beiden Herren im schwarzen Anzug als die Lehrer und Präfekten vor. Hierauf diktierte er die Tagesordnung, die Lehrgegenstände und die Bücher, die sich Jeder anzuschaffen habe. Dann legte er mit ernsten, kräftigen Worten die Grundzüge seiner Erziehungsweise dar und daß er in seinem alten Schulmeisterherzen noch viel Gutes und Liebes für seine Zöglinge trage, daß er dafür aber Gehorsam und Zuneigung fordere von Allen und Jedem! Er habe es gerne, wenn es in seinem Hause lustig zugehe und sich jeder frei und ungezwungen bewege, wie im Kreise seiner eigenen Familie. Aber in Acht und Bann wolle er wissen Hader und Tücke und er sei entschlossen, die Stifter solcher Hausübel aus dem Institute zu entfernen. In solchen Fällen wisse er strenges Gericht zu halten, aber er hoffe, daß es zu derlei nicht kommen werde und begrüße heute Alle in dieser Anstalt des Lernens und der Jugendlust mit einem munteren Glückauf!

Ja, ist Alles recht schön — dachte sich Lex — aber ich gehe dennoch durch.

Die Eröffnungsfeierlichkeit war vorüber und die übrige Zeit des Tages als „frei" erklärt, damit sich Jeder — sie waren doch Alle erst seit wenigen Tagen angekommen — einrichte und mit den Verhältnissen der Anstalt bekannt mache.

Jetzt sind diese auch fremd da, und können so wild und toll sein, ja, was sind denn das für Menschen! — Lex konnte es gar nicht begreifen.

Indes beschloß er, so lange er noch da sei, nicht die mindeste Gemeinschaft mit diesen Jungen zu haben.

Als diese am Nachmittag in die neuen Anlagen, welche die Freude des Direktors waren, hinausgingen, blieb Großpfleger zu Hause, legte die Wäsche in seinem Koffer zurecht, ging dann mit verschränkten Armen durch die Sääle und blickte alle fünf Minuten auf eine Schwarzwälderuhr, welche im Lehrsaale hing.

„Warum sind Sie nicht mit in den Wald gegangen?" frug ihn Fräulein Dorothea, welche sich zu seinem Aerger immer um ihn zu schaffen machte.

Lex antwortete nicht.

„Sie haben wohl gar Heimweh?" bei dieser Frage blieb die Haushälterin vor dem Jungen stehen und dieser sagte: „O nein."

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Alice L..... in **Peterzell, Klara F....** in **Jonathal, Luise C...** in **Luzern, Walter, Klärli und Hanneli S.....** in **Basel, Willy K.....** in **Zürich, Margrit M.....** in **Bern, Aline B.....** in **Biel, Kränzchenschwestern St. Gallen.** Für Euere schönen Osterkarten und herzigen Ueberraschungen sage ich Euch recht herzlichen Dank, ebenso den lieben Eltern, die sich so freundlich an den so liebenswürdigen Kundgebungen beteiligt haben.

Alice G..... in **Huttwil.** Es liegt eine schöne Aufgabe vor Dir liebe Alice — der lieben Mutter die Abwesenden so viel als möglich zu ersetzen. Du bist jetzt die Kleine und die Große in einer Person und wenn Dir der Mangel des fröhlichen Verkehrs mit den ausgeflogenen Geschwistern so recht fühlbar wird, so wirst Du gleich denken, daß dies bei der lieben Mamma noch in vermehrtem Maße der Fall sein muß und dann wirst Du die liebe Plauderin sein, welche Sonnenschein um sich verbreitet. Mit den Rätsellösungen hast Du einen flotten Anfang gemacht; laß es nur so weiter gehen. Mit Deinen abwesenden Geschwistern wirst Du in lebhaftem Briefverkehr stehen. Willst Du so gut sein und mir freundliche Grüße übermitteln? Auch Du sei bestens gegrüßt.

Walter S..... in **Basel.** Du bist eben so schul- und lernfreudig als ferien- und frühlingsfroh. So schön das Examen und die Schlußfeier verlaufen sind, so spürt man doch ordentlich Dein tiefes Aufatmen im Bewußtsein, daß nun die schönen Ferien für Dich angebrochen sind. Du möchtest tausend schöne Dinge in diese freie Zeit hineinbringen; aber Papa und Mamma werden dafür sorgen, daß Du in erster Linie Dich recht viel im Freien bewegst, um die neue Schulstufe mit einem reichen Vorrat von frisch angesammelter Nervenkraft beginnen zu können. Daß der Besuch der elektrischen Fabrik Alioth Dich in hohem Maße begeistert hat, glaube ich Dir recht gern und ich glaube auch nicht fehl zu gehen, wenn Dein Wunschzettel auf nächste Weihnachten von diesem Besuch beeinflußt würde. Da liegt aber auch das Gebiet täglich neu entstehender Wunder, die „Tausend und eine Nacht" weit überstrahlen. Es freut mich, daß Dein Preisgewinn dazu ausersehen ist, Dir in den Ferientagen willkommene Unterhaltung zu bieten und doppelt freut es mich, wenn ich weiß, daß Deinem Lesestündchen immer eine so wohlthätige körperliche Ermüdung durch flotte Muskelarbeit hervorgerufen, vorangegangen ist. Sei herzlich gegrüßt.

Klärli S..... in **Basel.** Ein solches „Angstgretli" lasse ich mir gern gefallen. „Am Abend vor dem Examen konnte ich fast nicht ein-

schlafen", bekennst Du in Deinem lieben Brieflein, „weil ich immer an dasselbe denken mußte. Ich hatte sogar Angst für die ganze Klasse wegen dem Rechnen, weil es am letzten Tag gar nicht gut gegangen war, und ich hätte doch so gerne gehabt, wenn wir unserem lieben Lehrer am letzten Tag noch recht Freude hätten machen können. Aber am Examen ging alles ganz gut." Jetzt bleibt noch der Kummer, daß Du mit dem Klassenwechsel Deinen lieben Lehrer verlassen mußt und dieser Schmerz geht tiefer, denn einem Lehrer, von dem wir uns so ganz verstanden fühlten, der unser Wissen und Verstehen so mächtig in uns förderte, und edles Streben in uns weckte, behält man zeitlebens ein dankbar warmes Angedenken. Den gleichen Schmerz empfindet aber auch der Lehrer, wenn er Schüler abtreten muß, die seinem Streben für Förderung durch Fleiß, Anhänglichkeit und gutes Betragen entgegengekommen sind. Du darfst überzeugt sein, daß Euer guter Herr Blesi Euch auch weiter im Auge behalten wird, obschon Ihr seinen Klassen nun entwachsen seid. — Du gehst also als willkommenes Feriengästchen zu den lieben Großeltern nach Zürich. Ich wünsche Dir recht viel Vergnügen und bitte Dich, dort von mir einen Gruß auszurichten. Grüße mir auch herzlich Deine lieben Eltern und Fräulein Ida. Ihr habt sämtliche Rätsel richtig aufgelöst.

Hanneli S . . . . . in **Basel.** Grüß Gott liebes Hanneli, das mir so hübsche Veilchen auf den Schreibtisch streut. Dein „Ostereierchüßli" hat aber süß geschmeckt und ich wollte nur, ich hätte Dir dasselbe gleich auf Deinen lieben kleinen Plaudermund quittieren können. Dein großes Brieflein war eine recht große Arbeit für Dich, auch wenn Du mehrmals daran geschrieben hast. Ich danke Dir herzlich dafür. Das war recht lieb vom großen Bruder Walter, daß er im Garten Eier und Orangen versteckt hat, die dann sämtliche Kinder im Haus suchen durften. Haben die zwei Kinder aus Konstantinopel, die Ihr als neue Hausgenossen bekommen habt, diese Ostersitte schon gekannt? Die haben aber recht bald „baselditsch" gelernt, so daß Du Dich nicht stark bemühen mußtest mit dem „hoch-französischen". Du hast nun wieder einen Ersatz für Deine kleine Freundin Guessi, die als Schülerin kaum mehr so viel Zeit finden wird, mit Dir Bilderbücher auszumalen. Vielleicht leistet das neue Kamerädlein Anneli Dir dabei auch gern Gesellschaft. Und dann habt Ihr ja einen allerliebsten Zeitvertreib mit dem „chlaine Konstantinopolitaner-Buebeli" Lulu. So eine kleine menschliche Puppe ist eben doch gar zu nett. Wie ist denn das gekommen, daß Walters Freund Fredi Keiser den Arm gebrochen hat? Das ist jetzt eine betrübte Ferienzeit für den armen Kerl und drum ist es ihm herzlich zu gönnen, wenn Du und Andere ihm kurzweiligen Besuch machen. Ich wünsche dem Patienten von Herzen eine schnelle und gute Heilung und schicke Dir und den lieben Kindern im Haus meine besten Grüße.

Margrit H . . . . . in **Basel.** Es macht mir ganz besondere Freude zu hören, daß Du das Buch, welches ich Dir als Preis geschickt habe, Dir schon lange gewünscht hast. Mit Deinen 38 Büchern hast Du schon eine ganze Bibliothek und zwar befinden sich darunter auch Gedichte, Atlanten und Reisebeschreibungen. Ich möchte Dir noch ein wunderthätiges Buch

stiften, eines das die Kunst lehrte, nie krank zu werden. Das wäre für Dich wohl von allergrößter Wichtigkeit. Ein Trost ist es, daß Du eine liebevolle und opferwillige Mamma besitzest, die Dich getreulich pflegt und als getreue Gesellschafterin, an Deinem Bette sitzend, Dir vorliest und erzählt. Die kleine Verfasserin des Gedichtes: „Das Ende des 60jährigen Milchtopfs" wird sich freuen, daß ihre Verse einer kranken Mitleserin eine vergnügte Stunde bereiten konnten. Sie weiß selber was Krankheit ist und hat sich bei bösen Operationen als tapfere Heldin bewährt. Wie Du aus der heutigen Nummer ersehen kannst, sind Deine Rätselauflösungen richtig, wenn auch eine davon nicht genau dem Buchstaben nach. Ich hoffe, Du seiest wieder so munter, um in Wald und Feld den ersten Frühlingsblüten nachgehen zu können, damit Du völlig erholt, das neue Schuljahr beginnen könnest. Ich grüße Dich, die liebe Mamma und Deinen Bruder aufs Beste.

Alfred M . . . . in Herisau. Die Zeit des Frühlingseintrittes hat eine Anzahl meiner lieben Leserlein unangenehm mitgenommen. Der lange Winter hat sich fühlbar gemacht, denn die jungen Menschenpflanzen sind ja alle sonnenbedürftig, so fröhlich und ungeduldig sie auch vor Weihnachten dem Winter entgegenjubeln. Ich denke doch, Du habest die Schule bald wieder besuchen können, Du habest das Examen nun hinter Dir und genießest die allerschönsten Ferien des Jahres. Dir möchte ich es ganz besonders ans Herz legen, die Ferien wirklich als solche zu betrachten und auszunutzen. Möglichst viel Bewegung im Freien mit darauffolgendem vollem Ausruhen daheim bei ausgestrecktem Liegen, wo das Tiefatmen so recht betrieben werden kann. Das neue Schuljahr wird größere Anforderungen an Dich stellen und auch die geliebte Musik wird Dich immer intensiver beanspruchen, und eben weil Du sie leidenschaftlich liebst, wirst Du in ihrem Dienst keine Ermüdung fühlen und kannst leicht Deine Kraft überfordern. Du hast wohl beim Empfang Deines Preises gefürchtet, daß die Zeitungsnachricht, die Du mir geschickt und um deren Retournierung Du mich gebeten hattest, bei mir verloren gegangen sei. Ich dachte wohl daran beim Verpacken der Bücher, doch wußte ich, daß Dein vorsorglich schon adressiertes und frankiertes Briefkouvert warte und so ließ ich weiter packen. Ich hoffe, Ihr seid alle nun recht munter. Den extra Gruß von Deiner lieben Mamma erwidere ich in besonders herzlicher Weise; ich möchte sie so gern wieder einmal sehen. Grüße mir auch alle lieben Geschwister und Du nimm für Dich selber den allerbesten Gruß. — Im letzten Moment ist noch Dein liebes April-Briefchen eingegangen. Du hast die Rätsel aus der letzten Nummer richtig aufgelöst. Wenn Dir eine lange Geschichte mehr Freude macht als einige kleinere in einem Buch vereinigte, so ist vielleicht eines der übrigen Preisgewinnerlein im gegenteiligen Fall, so daß ein Austausch auf beiden Seiten gelegen wäre, um so mehr, wenn beide ihr Buch zuerst fertig gelesen haben. Wenn Du eine Frage verfassen willst, so soll sie in der nächsten Nummer „Für die kleine Welt" Aufnahme finden.

Marguerite V . . . . . in Basel. Es freut mich herzlich, daß der erhaltene Preis Dir Freude gemacht hat, denn damit ist der Zweck der Sen-

dung bei Dir und bei mir erfüllt. Du hast also den größten Teil Deiner Ferientage bereits ausgekostet, da das neue Schuljahr am 22. April beginnt. Ich wünsche Dir für den Ferienschluß noch recht viel Vergnügen und schönes Wetter zu köstlichen Frühlingsausflügen, die in der Erinnerung das ganze Jahr lebendig bleiben. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst und Deine schöne Schrift hat mir wieder Freude gemacht. Ich grüße Dich und Deine lieben Angehörigen bestens.

Marie J . . . . in Seebach. Bei Euch ist der Frühling also für giltig gekommen, drum schickt man die Genesenden und die kleinen Kinder an die frische Luft. Und man muß sie nach Möglichkeit auskaufen die köstliche Zeit, wo man ungescheut auf dem grünenden Wiesenplan spielen und sich ergehen kann. Bald genug wächst ja an den tiefer gelegenen Orten das üppige Gras in die Höhe, so daß das Begehen der Fluren einer Rücksichtslosigkeit gegen den Landmann gleichkommt. Wir im Hochthal sind nun zwar auch schneefrei und die Spaziergänger bringen als Ausbeute die Hände voll Primeln und Anemonen mit heim, aber am nördlich gelegenen Hang ziehen sich am Waldrand immer noch hartnäckige Schneestreifen hin und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß nicht Frau Holle noch einmal ihr defektes Flaumkissen über uns ausschüttet. Vor Mitte Mai ist noch mancher kurze Rückfall möglich. Ihr habt die Rätsel richtig aufgelöst. Grüße mir die lieben Eltern, Schwester Hedwig, Bruder Carl und den kleinen Arthur und Du selber sei aufs Beste gegrüßt.

Albert J . . . . in Seebach. Es ist lustig, wie die liebe Mamma Euere Lesestunden eingeteilt hat. Gesondert lest Ihr und mitsammen plaudert Ihr dann über das Gelesene. Mit dem neuen Schuljahr wirst Du also tägliche Bahnfahrten zu der neuen Bildungsstätte zu machen haben und dann treibst Du es vielleicht auch wie ein ehemaliges eifriges Korrespondentlein, das alles, was zu memorieren war, während der Bahnfahrt hin und her erledigte. Währenddem andere mitfahrende Buben Spektakel machten, sich balgten und zur Belästigung der großen Passagiere Unfug trieben, verstopfte sich Dolf die Ohren und lernte, was das Zeug hielt. Freilich wurde er deswegen geplagt und geneckt, so daß ihm das Lernen oft verunmöglicht wurde. Eine alte Dame, die auch immer diesen Weg machte, fragte den Knaben, ob er so viel mehr Aufgaben habe als die Anderen. „Nein, das nicht," gab er zur Antwort, „aber ich lerne schwer und kann auf diese Weise Zeit bekommen, daheim der Mutter etwas zu helfen." Von da an gings ihm besser. Die Radaubrüder wurden einmal unerwartet vom Zugführer zur Ordnung gewiesen und für die Zukunft verwarnt. Der damals sich selber als weniger gut befähigten Schüler taxierte, der wird jetzt als ein ganz besonders tüchtiger junger Mann bezeichnet, der bereits im Stande ist, für seine Mutter zu sorgen. Deine Rätsellösung ist richtig. Ich wünsche Dir viel Glück zu Deinem neuen Schulanfang und grüße Dich freundlich.

Walter J . . . . in Seebach. Der Ostertag war ja für Euch ein völliges Weihnachten, ganz besonders weil Ihr dabei auch die Genesung des lieben Papa feiern konntet. Gelt, das stählt den Fleiß, wenn man sieht, wie ein

gutes Zeugnis, das schöne Fortschritte verzeichnet, den lieben Eltern Freude bereitet. Die Auflösung der Scherzfrage ist richtig. Die Bedeutung der Bezeichnung „homonym" scheint Euch noch nicht bekannt zu sein. Homonyme sind Wörter von gleichem Laut aber von verschiedener Bedeutung. Die Auflösung dieser zwei homonymen Scherzrätsel in dieser Nummer wird Euch die Sache am besten veranschaulichen. Ich wünsche Dir fröhliche Ferien und sende Dir und Deinem Bruder Oskar freundlichen Gruß.

Emma H . . . . . in **St. Gallen.** Ist die wundervolle Briefkarte, die Du mir geschickt hast, ein Stück aus Deiner Papeterie? Dieses Stillleben ist ein kleines Bijou, das ich nur ungern aus meiner Hand gegeben hätte und gewiß hat es Dich auch Ueberwindung gekostet, Dich davon zu trennen. Aber ich glaube, Ihr Kinder der Neuzeit wißt gar nicht, daß man Euch eigentliche Kunstschätze zum Zeitvertreib bietet, die sich in früheren Jahren ein Künstler kaum beschaffen konnte. — Also auch Dir habe ich einen stillen Herzenswunsch erfüllen können — dies zu hören, macht mir große Freude. Ich will nun gern sehen, was Du aus den Rätseln in dieser Nummer machst. Deine und Deiner lieben Eltern Grüße erwidere ich aufs beste.

Ernst L . . . . in **Frauenfeld.** Nun schwelgst Du in glückseligen Ferienfreuden und kannst sie uneingeschränkt auskosten, weil Du wie ein kluger Mann rechtzeitig vorgesorgt hast. Wem die Gewohnheit, mit der Arbeit immer reinen Tisch zu machen, ehe die Stunde kommt, die er dem Vergnügen widmen möchte, anerzogen wurde, der nennt einen reichen Schatz sein eigen, ein Kapital, das ihm im Leben tausendfältige Zinsen tragen wird. Grüße mir Deinen Bruder Max, wenn Du zu einem gemütlichen Schwatz mit ihm zusammen sitzest und sag auch der lieben Großmutter einen schönen Gruß von mir. Bis auf das Homonym-Scherzrätsel sind Deine Auflösungen richtig. Nimm auch Du herzlichen Gruß von mir.

Die Wortkette.

Lager

— —

Garde Keller

— —

Nacken Eisen

— —

Dorf Säge

— —

Moor Gold

— —

Kugel Werk

— —

Spiel Lade

— —

Griff

Statt der Striche sind solche Wörter zu setzen, welche oben von links nach rechts und weiter in dieser Folge zusammengesetzte Hauptwörter ergeben.

Preis-Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, em, ent, Kel, le, lip, me, mes, nel, ni, nis, o, o, on, pru, ra, rich, ri, then, za, sind acht Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, welche in richtiger Reihenfolge mit den Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen der bedeutendsten Feerführer, mit den Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, den Ort angeben, an welchem er sein Leben beschloß:

1. Eine vielbesuchte Stadt an der französischen Riviera.
2. Die Hauptstadt Griechenlands.
3. Eine Pflaumenart.
4. Eine Vorhersagung.
5. Ein deutsches Fürstentum.
6. Einen männlichen Namen.
7. Eine Bezeichnung des Morgenlandes.
8. Eine provenzalische Stadt.

Buchstaben-Rätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 8 7 9 10 7 3 Ein Berg in den Zentralalpen.
2 3 3 6 7 4 5 6 Ein Zufluß der Seine.
3 8 3 5 6 4 Eine Stadt in Frankreich.
4 8 6 3 5 2 4 Ein Gipfel der Thuralpen.
5 8 3 3 6 Ein Waldbaum.
6 7 3 4 5 Ein Knabenname.
7 9 6 2 3 Ein Fluß Deutschlands.
8 8 7 6 Ein Zufluß zum vorigen.
8 5 9 6 3 Eine Stadt auf der Balkanhalbinsel.
7 9 10 3 6 Ein Fluß Frankreichs.
9 10 7 4 5 Eine Art von Nest.
10 4 5 6 7 3 Eine Festzeit.
7 6 2 4 Getreideart.
3 8 3 4 6 3 Berühmter Nordpolfahrer.

E. L.

Auflösung der Rätsel in Nr. 3:

Preis-Kreuz-Rätsel: 1—2 Winde 3—4 Eier.
4—1 Erwin 3—2 Eide.
4—2 Erde.

Win	de
Ei	er

Logogryph: Ungarn, Gran, Garn, grau, Anna.

Homonymes Scherzrätsel I: „Was wird wohl das Kosten hier kosten?" fragte eine junge Frau ihren Gatten in der Kochausstellung.

Homonymes Scherzrätsel II: „Es ist erstaunlich," rief ein Menageriebesucher, „wie viel ein Nilpferd in kurzer Frist frißt."

Scherz-Frage: Weil es ein Stehkragen ist.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.